№ 155. Mittwoch, den 5. Juli 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46. Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Die ehrlichen Agrarier.

Das Wort „Selbsthülfe“ ist bei den Agrariern so verpönt, daß es in der hauptsächlich für die kleinbäuerlichen Mitglieder des Bundes der Landwirthe bestimmten Presse, wie dem „Bund der Landwirthe“, sogar aus Artikeln gestrichen wird, die dem Hauptorgan, der „Dtsch. Tagesztg.“, entnommen sind. In einem Bericht des letzteren Blattes über die Versammlungen des Fleischerverbandes in Posen werden die Ausführungen des juristischen Beraths des Verbandes, Dr. Vielhaben, über die Konkurrenz des ausländischen Fleisches in breitester Weise mit allen den bekannten Uebertreibungen wiedergegeben. Zum Schlusse heißt es in dem Referat der Vielhaben'schen Rede: „Zu fordern sei zunächst eine zweite Untersuchung ausländischer Fleischwaaren am Orte des Konsums. Das habe bisher die Bildung von Großbetrieben nach amerikanischer Art verhindert. Vor Allem müsse man zur Selbsthülfe greifen.“ Dieser letzte Satz ist in dem „Bund der Landwirthe“ gestrichen, während sonst in dem Referat die Ausführungen Dr. Vielhabens wörtlich mit dem Bericht der „Dtsch. Tagesztg.“ übereinstimmen. Veranlassung hierzu hat wohl die Besorgniß gegeben, daß die Leser des bündlerischen Wochenorgans, in der Hauptzahl kleinbäuerliche Landwirthe, kopfscheu werden könnten, nachdem die Bundesleitung seit Jahren ihnen gepredigt hat, daß nur die Machtmittel des Staates der Landwirthschaft wieder aufhelfen können. Auf dem Fleischerverbandstage bildete ferner einen der Hauptpunkte der Berathung die Forderung einer reelleren Fütterung des Schlachtviehes. In der Diskussion wurde u. a. darauf hingewiesen, daß ein landwirthschaftlicher Wanderlehrer kürzlich ganz offen den Landwirthen empfohlen habe, die Schlachtthiere mit allen möglichen Abfällen, namentlich Molkereiabfällen, zu füttern und nur den für ihren eigenen Verbrauch bestimmten Thieren besseres Futter zu geben. Der Postminister v. Podbielski habe vor Jahren einmal den Vorschlag gemacht, die mit gutem Futter aufgezogenen Thiere besonders zu kennzeichnen, damit man sie von den minderwerthigen unterscheiden könne. Dieser Vorschlag habe leider keinen Anklang in den maßgebenden Kreisen gefunden. Kürzlich habe die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft eine Broschüre herausgegeben, in der gegen die Färbung der Wurst Stellung genommen werde. Gegen diese Einmischung in Angelegenheiten des Fleischereigewerbes müsse um so mehr protestirt werden, als sie von einer Seite ausgehe, die erst durch ihre Manipulationen das Färben der Wurst nothwendig mache. Wenn die deutschen Landwirthe ihr Schlachtvieh sämmtlich so füttern würden, wie dies der einfachste Anstand verlangt, so würde es keinem Schlächter einfallen, seine Wurst zu färben. Weil aber die deutsche Landwirthschaft seit Jahren einen Viehstand produzirt, der durchweg die Bezeichnung „minderwerthig“ verdient, so muß schließlich das Fleischergewerbe zu solchen Hilfsmitteln seine Zuflucht nehmen. Sie treibe eine ganz unreelle Mästung und beginne mit derselben erst, wenn das Vieh halb untauglich sei. Der Verwendung von Aas und Abdeckereiabfällen müsse ganz entschieden entgegengetreten werden. — Von alledem bringt auch die „Deutsche Tageszeitung“ in ihrem Bericht vom 22. v. M. nicht ein Wort. Wir sind weit entfernt, diese Klagen der Fleischer über unreelle Mästung generell als berechtigt anzunehmen; daß aber zweifelsohne Mißstände auf diesem Gebiete zu Tage getreten sind, haben die Erörterungen im Sommer vergangenen Jahres anläßlich der Fleischnoth bewiesen. Warum verschweigen die beiden bündlerischen Blätter diese Thatsache? Glauben sie damit der Landwirthschaft zu dienen? Wir haben so viel Zutrauen zu dem Gros der deutschen Landwirthe, daß sie einer berechtigten Kritik gegenüber sich nicht von vornherein ablehnend verhalten werden. Die selbstgerechte Art und Weise, die der Bund der Landwirthe auch hier wieder bethätigt, ist nur zu sehr geeignet, die deutsche Landwirthschaft insgesammt auf das Schwerste zu schädigen.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

14. Sitzung vom 3. Juli.

Am Ministertische: Schönstedt, Frhr. v. Hammerstein.

An Stelle des verstorbenen Prof. Dambach wird Herr v. Rochow in die statistische Zentralkommission gewählt.

Es folgt die Interpellation des Grafen Lynar: Was gedenkt die Staatsregierung zu thun, um das Spreegebiet, insbesondere die Gegenden des Ober- und Unter-Spreewaldes vor ferneren Ueberschwemmungsschäden zu schützen?

Graf Schulenburg begründet die Interpellation mit dem Hinweise auf die wiederholten Ueberschwemmungen des Spreewaldes.

Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein: Die Staatsregierung erkenne die Nothwendigkeit an, die Nothstände zu beseitigen, doch gingen die Meinungen über die zweckmäßigste Art der Abhilfe unter den Sachverständigen auseinander. Namens der Staatsregierung sei nun folgendes zu erklären: Die Spree gehöre zu denjenigen Flüssen, für welche die Hochwasserschäden vom Jahre 1897 der Ansicht gegeben haben, auf Grund gesetzgeberischer Maßnahmen mit weitgehender Staatsbeihilfe eine durchgreifende Regulirung herbeizuführen. Durch das Zusammenwirken mehrerer technischer Beamten der Wasserbauverwaltung wurde im Jahre 1898 ein generelles Projekt ausgearbeitet, welches den Spreelauf von der schlesisch-sächsischen Grenze bis in die Nähe von Berlin umfaßt und das Ziel einer möglichst ausgiebigen Verhütung von Hochwasserschäden verfolgt nicht nur auf dem Wege der Regulirung der Flußläufe selbst, sondern auch die Anlage zweier großen Abzugskanäle, ferner durch Umwandlung des Oder-Spreekanals aus einer bloßen Schiffsstraße in einen der Landesmelioration dienenden Kanal. Der Kostenanschlag schließt mit $14^1/_2$ Millionen. Diese hohen Kosten bereiteten Schwierigkeiten und die Verhandlungen mit der Provinz Brandenburg wurden dadurch aussichtslos. Die Regierung erwägt nun eine Einschränkung des Projektes, um die Kosten zu vermindern. Von dem Ergebniß dieser Erwägungen wird es abhängen, ob und welche Vorschläge die Regierung dem Landtage wird unterbreiten können.

Auf Antrag des Frhrn. v. Manteuffel findet eine Besprechung der Interpellation statt.

Herr v. Bredow-Buchow betont die Nothwendigkeit einer Regulirung der Unter-Havel.

Frhr. v. Wackerbarth schildert namentlich die durch die Versandungen herbeigeführten großen Schäden.

Vom Regierungstische werden die Maßnahmen geschildert, die zur Verhütung von Versandungen getroffen sind.

Damit ist die Besprechung beendet.

Der vom Abgeordnetenhaus in veränderter Fassung zurückgekommene Gesetzentwurf betr. Anstellung und Versorgung der Kommunalbeamten wird in dieser Fassung angenommen.

Es folgt die einmalige Schlußberathung über den Gesetzentwurf betr. die Kirchenverfassung der evangelischen Kirche im Konsistorialbezirk Frankfurt a. M.

Nach kurzer Debatte wird der Gesetzentwurf angenommen, ebenso der Gesetzentwurf betr. die Pensionirung der älteren Richter unverändert nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses.

Mehrere Petitionen betr. Ueberschwemmungen im Oder- und Warthe-Gebiet werden nach den Anträgen der Kommissionen erledigt.

Nächste Sitzung Dienstag. Rechnungssachen und Petitionen.

Haus der Abgeordneten.

87. Sitzung vom 3. Juli.

Am Ministertische: Schönstedt.

Die landesgesetzlichen Vorschriften zur Gebührenordnung für Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher stehen zur zweiten Lesung.

Dem Antrage des Abg. Dr. Porsch (Zentr.), die Vorlage en bloc anzunehmen, widerspricht

Abg. Krawinkel (ntl.) der den Art. 8 nach der Regierungsvorlage wiederherstellen will.

Der Antrag Krawinkel wird abgelehnt und die unveränderte Kommissionsvorlage angenommen.

Es folgt die 3. Lesung des Gesetzes über die freiwillige Gerichtsbarkeit. Die Vorlage wird en bloc angenommen, nur die Art. 78, 83 und 124 erfahren kleine Aenderungen.

Eine von der Kommission beantragte Resolution um baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfs als Novelle zur allgemeinen Gerichtsordnung III. Theil (betr. das amtliche und außeramtliche Verhalten der Richter) wird angenommen.

Das Haus erledigt sodann Petitionen.

Eine Petition des Bürgermeisters von Langenberg (Rheinland) um Gewährung eines Staatszuschusses zur Erhöhung der Lehrergehälter an dem dortigen städtischen Realprogymnasium soll nach dem Antrage der Petitionskommission durch Tagesordnung erledigt werden.

Abg. Dr. Böttinger (ntl) beantragt Ueberweisung zur Berücksichtigung.

Der Antrag Böttinger (natl.) wird abgelehnt, der Kommissionsantrag angenommen.

Mehrere Petitionen gegen großkapitalistische Detailbetriebe, Beamten- und Konsum-Vereine und wegen Einführung einer Umsatzsteuer, Freilassung der Konsumvereine von einer Sonderbesteuerung 2c. sollen nach dem Antrage der Petitionskommission der Regierung als Material überwiesen werden.

Abg. Dr. Hahn (wildk.) tritt nachdrücklich für die Umsatzsteuer ein.

Abg. Werner (Ref. Partei) hält ebenfalls eine Umsatzsteuer für nöthig und glaubt, daß dieselbe vom Reiche werde erhoben werden.

Abg. Dr. Sattler (ntl.) beantragt, die Petition an die Kommission zurückzuverweisen.

Von dem Abg. Dr. Hahn wird Ueberweisung zur Berücksichtigung beantragt.

Die die Umsatzsteuer betreffenden Petitionen werden entsprechend dem Antrage Hahn der Regierung zur Berücksichtigung überweisen, die übrigen nach dem Kommissionsantrage erledigt.

Einige weitere Petitionen werden nach den Kommissionsanträgen erledigt.

Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr: freiwillige Gerichtsbarkeit, Gebührenordnung für Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher, Petitionen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser gedachte nach dem „Reichsanzeiger“ am Montag von Eckernförde aus die Nordlandreise anzutreten. — Der Kaiser hielt am Montag Morgen um $7^1/_2$ Uhr bei Missunde ein Manöver ab. Wolffs Bureau berichtet: Unter heftigen Regengüssen begann der Uebergang über die Schley. Die Schleswiger Garnison war bereits um 3 Uhr früh ausgerückt. Durch die aufgeweichten Wege wurde den Truppen das Marschiren sehr erschwert. Der Kaiser nahm nur kurze Zeit an dem Manöver theil, und die Uebungen mußten wegen des schlechten Wetters frühzeitig abgebrochen werden. Schon am Vormittag traf das Kaiserpaar wieder in Eckernförde ein und begab sich an Bord der „Hohenzollern“.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt zu den in der Presse zirkulirenden Vermuthungen über die Uebertragung eines Ministerpostens auf den Fürsten Herbert Bismarck: Nach dem Hofbericht und den sonstigen Nachrichten aus Lübeck scheint es, daß Fürst Bismarck vom Kaiser überhaupt nicht empfangen worden ist.

Der Thronfolger in Sachsen-Koburg-Gotha, der 15jährige Herzog Carl Eduard von Albany, wird seine Erziehung in Deutschland erhalten. Die persönliche Leitung der Erziehung hat sich seine Mutter, die Herzogin von Albany, eine Prinzessin von Waldeck, unter Mitwirkung des bestellten Vormundes und unter maßgebendem Einfluß des regierenden Herzogs vorbehalten. In den dem Koburg-Gothaischen Landtage vorgelegten Urkunden heißt es, daß die Herzogin mit ihrem Sohn dauernd nach Deutschland übersiedeln wird. Die Ausbildung des Thronfolgers wird soweit thunlich in den Herzogthümern selbst, später auf einer deutschen Universität fortgesetzt werden, auch wird der Thronfolger Dienste in dem deutschen Heere und bei der Regierung der Herzogthümer leisten. Es wird beabsichtigt, die Verhandlungen betreffs der Thronfolge in gleicher Weise wie bei denjenigen betreffs des Verzichts des Prinzen von Wales in der Gesetzsammlung zu veröffentlichen und die Zustimmung des Landtags hierzu nachgesucht. Der Austausch der förmlichen Urkunden soll erst nach dieser Zustimmung erfolgen. Die Erbfolge soll so geregelt werden, daß, falls wider Erhoffen der Herzog Karl Eduard von Albany ohne successionsfähige Nachkommen bleibt oder sein Stamm ausstirbt, so wird sonach das Thronfolgerecht in den Herzogthümern zunächst auf den Stamm des Herzogs von Connaught, weiterhin auf den des Prinzen von Wales zurückfallen.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Agster weigert sich, trotz des Drängens seiner Parteigenossen, sein Mandat niederzulegen.

Der Beschluß des Landesausschusses in Elsaß-Lothringen, eine Anzahl Gymnasien in den Städten des Landes eingehen zu lassen, angeblich aus Ersparnißgründen, hat, wie die „Berl. N. Nachr.“ sagen, in allen deutschen Kreisen großen Anstoß erregt. Dem Metzer „Lorrain“ zufolge hat sich der kommandirende General des 16. Armeekorps Graf Haeseler direkt an den Kaiser gewandt, um die Beibehaltung der Gymnasien in den lothring'schen Garnisonstädten Saarburg und Diedenhofen zu erwirken, die nach dem Beschlusse des Landesausschusses gleichfalls eingehen sollen. Da auch Garnisonstädte des 15. Armeekorps durch diese Maßregel bedroht sind, so dürften von Seiten dieses Generalkommandos auch schon entsprechende Schritte erfolgt sein.

Wegen Majestätsbeleidigung war am 3. Mai in Oppeln der Weichensteller Stach in Groschowitz zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden auf das Zeugniß zweier Kollegen, deren Angaben nicht übereinstimmten. Der Angeklagte hatte die That bestritten und sie als unmöglich bezeichnet, da er stets königstreu gewesen sei. Das Reichsgericht hat am Freitag auf die Revision des Angeklagten das Urtheil aufgehoben und die Angelegenheit an das Landgericht Brieg verwiesen. In der Begründung des Reichsgerichts wird nach der „Schles. Ztg.“ ausgeführt: Der Beweisantrag ist von der Vorinstanz nicht genügend gewürdigt worden. Beweisthatsache war, er sei seiner Gesinnung nach ein königstreuer Mann; dies war ein zulässiges Beweisthema. Die Strafkammer hat aber diese Thatsache nicht als wahr unterstellt, sondern das Gegentheil angenommen, wenn sie im Urtheile sagt: Trotz der äußerlichen Bekundung von Königstreue ist es nicht ausgeschlossen, daß der Angeklagte antimonarchisch innerlich gesinnt ist. Auch sonst ergaben sich noch wesentliche Bedenken gegen das Urtheil. Insbesondere fehlt eine bestimmte Feststellung des Wortlautes der inkriminirten Aeußerung, da die Aussagen der beiden vernommenen Zeugen bedeutend von einander abweichen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im Wiener Prater fanden am Sonntag stürmische Demonstrationen der Sozialdemokraten gegen Bürgermeister Lueger und die übrigen christlich-sozialen Führer statt, worauf eine wilde Prügelei zwischen Christlich-Sozialen und Sozialdemokraten folgte. Der Landtagsabgeordnete Schnabel, ein eifriger Parteigänger der Christlich-Sozialen, der zum Pfarrer der Johanniskirche ernannt ist, wurde Vormittags installiert. Anwesend waren Lueger, der zweite Bürgermeister Strohbach und viele christlich-soziale Stadtverordnete. Die Sozialdemokraten, die im Freien eine Versammlung abgehalten hatten, zogen vor die Kirche und brachen, als Lueger, Strohbach und die übrigen Christlich-Sozialen die Kirche verließen, in die Rufe aus: „Pfui Lueger!“ „Pfui Strohbach!“ Da vor der Kirche auch viele Christlich-Soziale versammelt waren, entstand eine Prügelei mit Fäusten, Stöcken und Schirmen. In der breiten Praterstraße war der Verkehr vollständig gehemmt. Das unbetheiligte Publikum flüchtete erschreckt. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Rußland.

Zu Gunsten Finlands hat eine Deputation, bestehend aus dem französischen Senator Trarieux, den Professoren Westlake Cambridge, Vleegt-Holland, Brusa-Italien, Szinnyei-Ungarn, Brogger-Norwegen, Frhr. v. Nordenskjöld-Schweden, Dr. Morman-Dänemark vergeblich eine Audienz beim Kaiser Nikolaus nachgesucht, in welcher sie eine die finländische Frage betreffende Adresse überreichen wollte, die von über tausend Gelehrten und Künstlern aus Frankreich, England, Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Italien, Belgien, der Schweiz, Dänemark, Schweden-Norwegen unterzeichnet ist.

Frankreich.

Am Sonntag haben weder in Rennes noch in Paris aus Anlaß der Rückkehr des Dreyfus irgend welche Zwischenfälle stattgefunden. Frau Dreyfus stattete am Sonntag Nachmittag abermals einen Besuch ab. Sie fand ihn in besserer körperlicher und moralischer Verfassung. Wie verlautet, beruhen die ungünstigen Gerüchte über den Zustand Dreyfus' auf der Thatsache, daß dieser während der langjährigen Gefangenschaft sich das Sprechen vollständig abgewöhnte. Während der Ueberfahrt war er fast absolut stumm und jetzt fällt ihm die Sprache schwer, sodaß er schwerfällig und stotternd spricht. Vielleicht spielt auch das Mißtrauen mit, das ihm die Erfahrungen der letzten Jahre beigebracht haben.

Die Mittheilungen von Mannschaften der „Sfax" bestätigen die schlimmsten Gerüchte über die für Dreyfus' Heimschaffung erlassenen Vorschriften. Obschon das Urtheil des Höchsten Gerichts ihm seinen Hauptmannsrang wiedergegeben hat, wurde ihm eine kleine dürftig eingerichtete Unteroffizierskabine angewiesen, deren einzige Lucke mit dicken Eisenstangen vergittert wurde. Es war verboten, mit ihm zu sprechen, und er hat thatsächlich während der 21tägigen Ueberfahrt nicht ein einziges Mal den Mund aufgethan, so daß niemand von der Schiffsmannschaft seine Stimme gehört hat. Sein einziger Verkehr beschränkte sich auf kurze schriftliche Mittheilungen, an Leutnant Champagnac, der den Befehl hatte, sie entgegenzunehmen und nach Bedarf gleichfalls schriftlich zu beantworten. Sein Tisch wurde allerdings aus der Offiziersküche bedient; er verbrachte seine Zeit mit Lesen, Zeichnen, Träumen und Rauchen und litt viel an der Seekrankheit. Infolge seines mehr als vierjährigen ununterbrochenen Stummseins hat Dreyfus buchstäblich das Sprechen verlernt. Er stottert, findet die einfachsten Worte nicht und unterbricht sich mit einem tiefen trostlosen Seufzer in einem stammelnd begonnenen Satze, den er nicht beenden kann.

Der Kommandant Carrière las am Montag dem Kapitän Dreyfus den Urtheilsspruch des Kassationshofes vor, wobei der Kapitän seine Thränen nicht verbergen konnte. Der Anwalt Labori wird einige Tage bei Dreyfus verbleiben, um ihn von allen seinen Prozeß betreffenden Einzelheiten zu unterrichten. Der Anwalt Demange ist wieder nach Paris zurückgekehrt. Beide Anwälte stimmen in ihren Erklärungen darüber überein, daß Dreyfus sowohl moralisch, wie physisch in guter Verfassung ist. Dreyfus glaubte bis jetzt, General Boisdeffre sei sein Retter gewesen, er war sehr erstaunt, das Gegentheil zu hören. Zahlreiche Briefe und Glückwunsch-Telegramme sind im Gefängnisse eingeliefert. Dreyfus hat von dieser Korrespondenz mit großer Freude Kenntniß genommen. Dreyfus hatte Montag Abend einen längeren Besuch seiner Frau und einiger Verwandten.

Nach dem „Echo de Paris" werden die Verteidiger Demange und Labori verlangen, daß der Prozeß Dreyfus, falls es der Zustand Dreyfus' erlaube, auf den 17. Juli, andernfalls aber auf den 31. Juli anberaumt werde. Die Verteidiger glauben, daß der Prozeß, wenn die Verhandlungen sich nur auf das Bordereau beschränken, 3 Tage, andernfalls aber 3 Wochen dauern werde.

Der Fürst von Monaco hat in einem Schreiben an Frau Dreyfus ihren Gemahl eingeladen, nach Beendigung des Prozesses zur Erholung auf seinem Schlosse Marchais im Departement Aine Aufenthalt zu nehmen.

Der Aufenthalt von Dreyfus auf der Teufelsinsel hat im Ganzen 1548 Tage gedauert. Fest steht, was man bisher bezweifelte: er weiß kein Sterbenswörtchen von den Vorgängen der beiden letzten Jahre, von den furchtbaren Kämpfen, die um ihn gekämpft wurden. Seine Wächter durften nie das Wort an ihn richten, und wie ernst es damit gehalten wurde, beweist die Thatsache, daß ein Wärter sofort abberufen wurde, weil seine Kameraden ihn eines Tages halblaut zu dem Gefangenen sagen hörten: „Courage, Dreyfus!"

In St. Cloud wurde am Sonntag für Deroulede von den Zeugen in seinem jüngsten Prozesse ein Ehrenpunsch veranstaltet. Deroulede erklärte in einer Ansprache, daß er Dreyfus für schuldig halte, doch, falls das Kriegsgericht in Rennes Dreyfus für unschuldig erkläre, er sich vor diesem Urtheilsspruch beugen werde. Falls das Kriegsgericht in Rennes die Unschuld Dreyfus aussprechen werde, so wäre keine Züchtigung zu streng für jene sechs Kriegsminister, welche die Schuld Dreyfus' beteuert haben. Schließlich forderte Deroulede die ganze Wahrheit in der Verhandlung in Rennes; denn es bestehe nicht die Möglichkeit eines Krieges, während die Kampagne für Dreyfus die Landesverteidigung zu desorganisiren strebe.

Spanien.

Die revolutionären Unruhen haben sich jetzt über das ganze Land ausgedehnt. In Barcelona veranstalteten am Sonnabend nach Schluß einer Versammlung die Theilnehmer eine Kundgebung vor einem Jesuitenkloster. Die Gendarmerie wurde von der Menge mit Steinen beworfen und machte von der Waffe Gebrauch, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Im Ganzen wurden 30 Personen verletzt, unter ihnen einige tödtlich. In Valencia begannen die Unruhen damit, daß zahlreiche Gruppen den Verkehr der Pferdebahnwagen zu stören suchten. Als dann die Gendarmerie einschritt, wurde sie von der Menge mit Steinwürfen empfangen. Die Gendarmerie und die Truppen gaben Schüsse ab. Mehrere Personen wurden verwundet. Abends nahmen die Unruhen noch größere Dimensionen an. Die Hauptpunkte der Stadt wurden von Truppen besetzt. Die Aufrührer errichteten Barrikaden, von denen eine von der Kavallerie genommen wurde, nachdem von beiden Seiten lebhaft gefeuert worden war. Es wurden zahlreiche Personen verwundet; ob auch Leute getödtet wurden, ist bis jetzt nicht bekannt. Die Aufrührer wollten auch gegen ein Kloster einen Angriff richten, wurden aber von den Truppen und der Gendarmerie daran gehindert. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Angesichts dieser Vorgänge ist die Regierung nach einer Meldung der „Voss. Ztg." geneigt, ihre Pläne zu ändern und außer der Herabsetzung der Armee auf 80 000 Mann Verhandlungen mit dem Vatikan behufs Verringerung des Kultusbudgets anzuknüpfen, jedoch mit größter Energie gegen die Ruhestörer vorzugehen. Man sagt ihr die Absicht nach, die Handelskammern, die agitiren, aufzulösen.

Südafrika.

Dem „Standard" wird aus Johannesburg vom 2. Juli gemeldet: Man gelangt hier immer mehr zu der Ueberzeugung, daß ein Ausgleich zwischen der britischen Regierung und der Regierung von Transvaal sich als unerreichbar erweisen werde. Der „Times" wird aus Johannesburg vom 2. Juli gemeldet: Es herrscht hier ein vollständiger Stillstand der Geschäfte, und die Verarmung nimmt in Folge dessen in bedenklicher Weise zu. In der Bevölkerung giebt man allgemein dem Wunsche Ausdruck, daß der gespannten Lage bald ein Ende gemacht werde.

Provinzielles.

Aus dem Kreise Culm, 2. Juli. Gestern ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Bromberg-Schönsee zwischen den Stationen Nawra und Unislaw ein entsetzlicher Unglücksfall, indem der Personenzug, welcher um etwa 6 Uhr in Unislaw eintrifft, unweit des Wärterhauses Nr. 16 den Bahnwärter Radunz überfuhr und ihn so schwer verletzte, daß er auf dem Transport nach seiner Behausung verstarb.

Graudenz, 2. Juli. Unter den Mannschaften des 128. Regiments aus Danzig, welche auf dem Truppenübungsplatze Gruppe waren, sind Erkrankungen an Genickstarre vorgekommen. Es sind zwei Todesfälle eingetreten.

Strasburg, 2. Juli. Die Erdarbeiten für die Bahnlinie von Schönsee über Gollub und Strasburg nach Neumark haben begonnen. Auch soll in Kurzem die Vergrößerung des hiesigen Bahnhofes begonnen werden.

Warlubien, 1. Juli. Die Einrichtung einer Stempelsteuernebenstelle in unserer Ortschaft ist vom Herrn Finanzminister genehmigt worden. Mit der Verwaltung der Stelle ist der Standesbeamte Pomplun betraut worden.

Neustadt, 30. Juni. Am Nachmittage verunglückte der Rittergutsbesitzer Wenzel aus Johannisdorf, Kreis Neustadt; er wurde als Leiche bei Kielau auf der Chaussee gefunden.

Marienwerder, 2. Juli. Der Kreis-Kriegerverband Marienwerder feiert heute sein 7. Verbandsfest in unserer Stadt. Zum Verbande gehören 13 Kriegervereine. Bei dem Umzuge durch die festlich geschmückten Straßen wurde auf dem Flottwellsplatze vor dem Kreis-Krieger-Denkmal Halt gemacht und vom Verbandsvorsitzenden, Herrn Major von Kehler, eine Ansprache gehalten. Mehr als 1000 ehemalige Soldaten und eine fast unübersehbare Menschenmenge haben an dem Feste theilgenommen. Leider hat ein heftiger Gewitterregen den Verlauf des Festes am Abend recht unangenehm gestört.

Löbau, 3. Juli. Das hiesige kgl. Lehrerseminar beging am Sonnabend das Fest seines 25jährigen Bestehens unter Betheiligung vieler ehemaliger Zöglinge und der Bürgerschaft. Das Fest wurde am Freitag Abend durch eine Vorfeier, bestehend aus Instrumentalkonzert und Gesangsvorträgen des Seminarchors und einem Fackelzug der Seminaristen durch die Stadt eingeleitet. Der Hauptfesttag wurde durch Morgenmusik im Seminar-Vorgarten eingeleitet, worauf die Hauptfeier in der festlich geschmückten Aula abgehalten wurde. Die Feier begann mit einem Gesang des Seminarchors: „Du Hirte Israels" von Bortnianski, worauf Herr Schulrath Göbel ein weihevolles Gebet im Anschluß an Psalm 100 sprach. Nach dem Gesang des Seminarchors: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" von Beethoven hielt Herr Schulrath Göbel die Festansprache. Der Redner gedachte nach einem Ueberblick über die Entwickelung des Seminars in den 25 Jahren in ehrender Weise seiner treuen Mitarbeiter, der gegenwärtigen und einstigen. Nachdem der Seminarchor das Dankgebet aus den niederländischen Volksliedern von Ed. Kremser mit Orgel- und Klavierbegleitung vorgetragen hatte, wurden Glückwünsche abgestattet; Herr Schulrath Göbel dankte jedem Redner mit bewegten Worten. Ein Seminarist begrüßte die zum Theil aus weiter Ferne herbeigeeilten früheren Schüler der Anstalt in einem schwungvollen Gedichte. Mit dem Vortrage von „Herr, bleib' bei uns mit Deinem Reich" schloß die Feier. Nachdem dann noch die Anstalt, ihre Lehrmittel und ihr Garten besichtigt worden waren, vereinigten sich gegen 120 Festgenossen zum Mahl im „Deutschen Hause". Das Hoch auf den Kaiser brachte Herr Landrath v. Bonin aus. Darauf begann das Instrumentalkonzert im Lilienthal'schen Garten; um 8 Uhr fand die Festvorstellung im Saale des „Schwarzen Adlers" statt. Nach einem Prolog wurde das Stück „Pestalozzi in Stanz" von Fedor Sommer von der ersten Seminarklasse aufgeführt. Mehr als hundert Glückwunschschreiben und Telegramme waren zu dem Tage eingegangen, so von Herrn Generalsuperintendent D. Döblin, den Provinzial-Schulräthen Geheimrath Dr. Kruse und Dr. Kretschmer und vielen früheren Lehrern und Schülern der Anstalt. Einen würdigen Abschluß erhielt die Feier am Sonntag durch einen gemeinschaftlichen Kirchgang. Herr Superintendent Mehlhose hielt die Festpredigt. 781 Zöglinge hat die Anstalt in den 25 Jahren zu Lehrern ausgebildet und dadurch reichen Segen, insbesondere für die Provinz Westpreußen, gestiftet.

Rastenburg, 3. Juli. Ein hiesiger Bürger, dem mehrere Hundert Mark gestohlen wurden, besuchte eine alte Wahrsagerin, um von dieser Rath zu holen. Die Frau gab den Bescheid, daß der erste junge Mann, welcher nach seiner Ankunft seine Wohnung betritt, der Dieb sei. Ein Freund der Familie kam und wurde der Polizei als Dieb gemeldet. Diese mußte den jungen Mann verhaften. Im Verhör stellte sich jedoch seine vollständige Unschuld heraus. Die Folge der Geschichte ist ein Prozeß wegen Beleidigung.

Königsberg, 29. Juni. Eine Luftspiegelung wurde von mehreren Touristen auf dem kurischen Haff beobachtet. Als dieselben sich auf einer Bootfahrt gegenüber dem Dorfe Strombeck befanden, gewahrten sie plötzlich über dem azurnen Horizonte eine größere Zahl rother, unbestimmt begrenzter Striche, die sich nach und nach als die Kanten von Ziegeldächern ausprägten. Bald hoben sich aus diesem Bilde auch die Umrisse von Häusern mit der nächsten Umgebung hervor. Als das Bild die größte Deutlichkeit annahm, senkte sich ein Theil desselben etwas abwärts und zwar derartig, daß man das verkehrte Spiegelbild erblickte. Das schöne Bild, das im Aether hin und herschwankte und das Konterfei des kleinen Fischerdorfes Strombeck war, verschwand plötzlich, als nach etwa 5 Minuten eine kleine Brise eintrat.

Memel, 3. Juli. Die Zeitung „Memeler Dampfboot" blickt heute auf ein 50jähriges Bestehen zurück und hat aus diesem Anlaß eine Festnummer erscheinen lassen, welche Beiträge von Ernst Wichert, Dr. Adolf Neumann-Hofer, Hermann Sudermann u. a. enthält.

Lokales.

Thorn, den 4. Juli.

— **Personalien.** Der Kreis-Bauinspektor Baurath Dollemeyer in Dt. Eylau ist am 1. Juli in den Ruhestand getreten.

— **Ordensverleihung.** Dem Garnison-Verwaltungsdirektor a. D. Rechnungsrath Kindler zu Thorn ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

— **Herr Oberpräsident Dr. v. Goßler** hat einen 45 tägigen Erholungsurlaub angetreten und wird während desselben durch Herrn Oberpräsidialrath v. Pusch vertreten.

— **Der frühere Posener Eisenbahndirektionspräsident** Herr Breithaupt, der am 1 Oktober v. J. in den Ruhestand trat und nach Naumburg zog, ist dort am Freitag nach längerer schwerer Krankheit im Alter von 60 Jahren gestorben.

— Nach einer Verfügung des Staatssekretärs des Reichspostamtes haben fortan die ständigen Posthilfsboten die Bezeichnung „**Postboten**" und die nichtständigen Posthilfsboten die Bezeichnung „**Posthilfsboten** zu führen.

— **Postalisches.** Vom 1. August d. Js. ab werden die Ortschaften Kolonie Weißhof, Vorwerk Schönwalde, Fort Scharnhorst und das Lissomitzer Chausseehaus von dem Landbestellbezirk des Postamts 1 in Thorn abgezweigt und demjenigen des Postamts in Mocker zugetheilt.

— Unter der Firma **Norddeutsche Industriegesellschaft, Königsberg** i./Pr. wurde in diesen Tagen ein Unternehmen errichtet, welches es sich zur ausschließlichen Aufgabe macht, die industrielle Entwicklung des Ostens der Monarchie zu fördern. Die neue Gesellschaft soll einen Mittelpunkt für die industriellen Bestrebungen im Osten auf den verschiedensten Gebieten darstellen, die jetzt bestehenden Betriebe, die ihre Existenz und Entwicklungsfähigkeit bewiesen haben, unterstützen und sich bei der Begründung gesunder Unternehmungen, die den bestehenden Verhältnissen angepaßt sind, betheiligen. Auch die Hebung der Landwirthschaft mit ihren Neben-Gewerben steht auf dem Programm der Gesellschaft. Die Norddeutsche Kreditanstalt, welche namentlich in Königsberg und Danzig bisher schon sehr ausgedehnte Beziehungen zur Industrie unterhält, hat sich mit der Breslauer Diskonto-Bank in Berlin, der Aktiengesellschaft für Montanindustrie in Berlin und verschiedenen anderen namhaften Gesellschaften und Firmen zur Begründung der Norddeutschen Industrie-Gesellschaft vereinigt. Ihr Kapital beträgt $2\frac{1}{2}$ Millionen Mark, auf welche zunächst 25 % eingezahlt sind, während weitere Einzahlungen nach Bedarf erfolgen sollen. Der Aufsichtsrath ist aus folgenden Herren gebildet: Regierungspräsident a. D. v. Tiedemann, bisher in Bromberg, Bankdirektor Georg Marx-Königsberg, Graf Dönhoff-Friedrichstein, Kommerzienrath Radock-Königsberg, Rittergutsbesitzer Seydel-Chelchen, Generaldirektor Barnewitz-Berlin, Bankdirektor Ernst Friedländer-Berlin, Kommerzienrath Julius Levy-Inowrazlaw, Konsul Dr. jur. Walther Sobernheim-Breslau, Generaldirektor Liebert-Friedenshütte und Direktor Dr. Landau-Rositz. Der Sitz der Gesellschaft ist in Königsberg, doch ist die Errichtung von Zweigniederlassungen in den Provinzen Westpreußen, Posen und Pommern in Aussicht genommen. Demnächst soll eine Geschäftsstelle in Danzig errichtet werden.

— **Zur Erleichterung des Besuches** des vom 23. bis 25. Juli d. Js. in Thorn stattfindenden 6. **Westpreußischen Provinzial-Bundesschießens** werden am 22. und 23. Juli d. Js. auf den Stationen Berent, Briesen, Culm, Danzig, Dirschau, Elbing, Graudenz, Konitz, Lautenburg, Marienburg, Marienwerder, Melno, Morroschin, Neuteich, Pr. Stargard, Radosk, Schlochau, Schöneck, Strasburg, Stuhm und Schwetz Fahrkarten 2. und 3. Klasse zum einfachen Personenzugfahrpreise nach Thorn Stadt oder Thorn Hauptbahnhof zur Ausgabe gelangen, welche zur Rückfahrt und zwar zum Antritt derselben bis einschließlich den 26. Juli d. Js. berechtigen, sofern sie auf der Rückreise mit einem diesbezüglichen Vermerk versehen sind. Zur Bewältigung des Verkehrs kommt am 23. Juli d. J. von Graudenz nach Thorn ein Sonderzug zur Ablassung, ab Graudenz 8,35 Vorm., welcher auf den Stationen Culmsee, Mocker und Thorn Stadt halten und in Thorn-Hauptbahnhof um 10,22 Vorm. eintrifft. Mit diesem Sonderzuge werden auch die Theilnehmer aus der Richtung Dirschau-Laskowitz Beförderung finden.

— **Das Gauturnfest des Oberweichsel-Gaues** hat am Sonntag in der festlich geschmückten Stadt Briesen stattgefunden. Etwa 145 Turner waren erschienen. Gegen $\frac{1}{2}$9 Uhr begann der Wettkampf im Hochsprung und Gewichtstemmen, am Reck, Barren und Pferd. Jede der fünf Riegen (mit je sechs Mann) mußte an jedem Geräth ihrer Pflicht genügen. Alle Uebungen wurden gut ausgeführt. Der Wettlauf auf einem unebenen Feldwege beschloß das Ringen. Jene 200 Meter lange Strecke mußte trotz der Gluthhitze in 35 Sekunden zurückgelegt werden; doch nicht einer brauchte soviel Zeit dazu, dem besten genügten 26 Sekunden. Während des gemeinschaftlichen Mittagsmahles wurden die Gäste durch den Beigeordneten Herrn Brauereibesitzer Bauer und durch den Vorsitzenden des Briesener Vereins Herrn Kreisausschuß-Assistenten Radtke begrüßt. Unter Vorantritt der Militärkapelle marschierten dann die Turner wiederum zum Turnplatz zur Fahnenweihe des Briesener Vereins. Herr Professor Dr. Boethke-Thorn als Gauvertreter hielt die Weihrede. Darauf wurde das neue Banner enthüllt. Am Festzuge durch die Stadt nahmen 110 Turner theil. Dann begann das Schauturnen. Leider zwang der Gewitterregen zur Einstellung des Riegenturnens. Alles flüchtete in den Saal, wo die Musik frohe Weisen ertönen ließ. Nach kurzer Zeit konnte aber das Musterriegenturnen am Pferd, Barren und Reck wieder aufgenommen werden, ihm schloß sich das Kürturnen an; hierbei zeigten die Meister der Turnkunst, wie weit es ein Turner bei steter Ausdauer bringen kann. Ganz besonders führten die Herren Kraut-Thorn und Dirsitz-Bromberg kunstvolle Uebungen mit Formvollendung aus. Sodann bestieg Herr Professor Boethke nochmals die Tribüne, auf der 12 Ehrenjungfrauen standen. Er dankte den Bewohnern der Stadt, dem Verein, den Behörden und den Turnern für ihre Theilnahme an dem Fest und verkündete die Namen der Sieger; es sind die Herren Dirsitz-Bromberg, Goldenstern-Thorn, Schmidtke-Bromberg, Gerstz-Bromberg, Berg-Thorn, Maschke-Bromberg, Wedel-Culm, Kunz-Culmsee, Schulz- und Nözel-Thorn. Jeder der Sieger erhielt aus zarter Hand einen Eichenlaubkranz mit Schleife auf das Haupt gedrückt. Die Bromberger trugen ihren ersten Sieger auf den Schultern zur Tribüne. Der elfte Kranz wurde der Fahne des Turnvereins Briesen und der zwölfte dem hochverehrten, weit über die Grenzen der deutschen Ostmark hinaus bekannten Förderer der deutschen Turnkunst, Herrn Professor Boethke, geweiht. Ein dreifaches, markiges „Gut Heil" bildete den Schluß. Dann fand ein Ball statt.

— **Viktoria-Theater.** Trotz des regnerischen Wetters, das gestern Abend den Aufenthalt im Freien unmöglich machte, zeigte der Saal des Viktoria-Theaters klaffende Lücken. Und das ist bedauerlich; denn wenn uns in diesen Tagen, in denen wir es so „herrlich weit gebracht", bisweilen das Lachen vergeht, so sollten wir umsomehr die Stätten aufsuchen, wo wir einmal aus Herzensgrund lachen können, selbst auf die Gefahr hin, hinterher nicht recht zu wissen, warum wir eigentlich so lustig gewesen. So wenigstens ist es gestern den Zuschauern der Aufführung des tollen Schwankes von Alexander Bisson: „Der Schlafwagen-Kontrolleur" ergangen. Zwar hätten wir gern auf die paar eingestreuten Zwei- und manchmal Eindeutigkeiten verzichtet; denn der Dialog ist so flott, die Situationskomik so drastisch, der Aufbau des Ganzen so geschickt, daß die Spannung sofort erweckt, dauernd fest-

gehalten und bis zum Schlusse gesteigert wurde; auch ohne anrüchige Würze kommen die Mängel des Stückes, als da sind allerhand Unmöglichkeiten in der Handlung und den Charakteren, dem Zuschauer kaum zum kritischen Bewußtsein. Er hat einfach dazu keine Zeit; fort geht's im lustigen Tempo von der ersten bis zur letzten Szene; besonders überwältigend sind die drei Aktschlüsse, in denen der Erzengel Michael in Gestalt eines Phonographen in den heillosen Wirrwarr der Handlung in nicht gerade aufklärender Weise eingreift. Anzuerkennen ist, daß dieses flotte Fortschreiten eine nicht unwesentliche Unterstützung durch das flotte Spiel und durch die Kürze der Aktpausen fand. Die Darstellung entsprach überhaupt im Allgemeinen den inneren Anforderungen des dargestellten Schwanks. Die beiden Godefrois, der falsche und der echte Schlafwagenkontrolleur, entwickelten eine sprühende, sprudelnde Laune, wobei sie von den anderen Darstellern und Darstellerinnen wacker unterstützt wurden, etwas zu wacker vielleicht von dem sich ewig duellirenden adligen Weinreisenden Saint-Medarf, der in selbst für einen Schwank unzuläßige Uebertreibungen gerieth.

— Die Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung hielt gestern Nachmittag im Lokale von Nicolai Quartal ab. Es wurden zwei Ausgelernte in die Gehilfenrolle eingetragen, fünf Lehrlinge wurden neu eingeschrieben. Dann fanden Besprechungen über den kürzlich hier abgehaltenen Bezirkstag statt.

— Zum Koschat-Konzert. Ueber ein in Düsseldorf gegebenes Konzert schreibt die „Düsseldorfer Zeitung" u. a. Folgendes: Ueberall in den Liedern klang der bald lustige, bald wehmüthige, bald sehnsüchtige, aber stets innige und gemüthstiefe Grundton an, der, man wolle oder nicht, sich in das Herz hinein stiehlt. Die Quartette und Quintette gelangen ausnahmslos ganz vorzüglich gut. Das gestrige Koschat-Konzert ist ein Konzert in des Wortes edelster Bedeutung gewesen; der Gesang wandte sich an das Gemüth und sonst an nichts, weder an den klügelnden Verstand, noch an das prickelnde Sensationsbedürfniß. Die Herren ernteten gleich dem Komponisten zahlreiche Hervorrufe, sodaß fast jede Nummer theilweise wiederholt werden mußte. Herr Koschat, aus der Kaiserstadt an der Donau, der Liebling des Düsseldorfer Konzert-Publikums, erhielt einen mächtigen Lorbeerkranz." — Es ist anzunehmen, daß auch die Thorner Musikfreunde den Viktoria-Theatersaal am 6. Juli bis auf den letzten Platz füllen werden. Wir wollen noch bemerken, daß nur dieses eine Konzert stattfindet. Am 2. und 3. d. Mts. fanden Koschat-Konzerte in Breslau im Konzerthause statt. Bereits acht Tage vorher waren hierfür sämmtliche Billets verkauft; in Posen konzertiert dieses Koschat-Quintett am 4. d. Mts. und sind auch dort alle Plätze vergeben.

— Deserteur. Der frühere Arbeiter, jetzige Musketier Friedrich Eichhorst, eingestellt am 7. Januar 1899 bei der 2. Kompagnie des Infanterie-Regiments von Borcke Nr. 21, hat sich am 25 Juni gegen 5 Uhr 30 Min. Abends aus der Garnison entfernt und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Eichhorst erscheint der Fahnenflucht dringend verdächtig.

— Ermittelte Diebe. Durch Einsteigen wurden in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in Zalziebode zwei bei dem Besitzer Janke arbeitende Schmiede- und Stellmachergesellen ihre sauer erworbenen Ersparnisse gestohlen. Der Gendarmwachtmeister Drengwitz ermittelte als die Diebe die beiden bei Janke in Dienst stehenden Knechte Murawski und Rechau und verhaftete sie.

— Strafkammersitzung vom 3. Juli. Zur Verhandlung standen vier Sachen an. Von ihnen wurde die erstere gegen den Sackträger Michael Kempinski aus Thorn und den Streckenarbeiter Johann Fillmitt aus Stewken wegen Diebstahls im Rückfalle bezw. wegen Hehlerei vertagt. — In der zweiten Sache standen die Arbeiter Thomas Frankiewicz und Franz Frankiewicz aus Brunau, sowie der Arbeiter Michael Nowakowski aus Grzywna unter der Anklage der gefährlichen Körperverletzung. Die Angeklagten hielten sich am Abend des 19. Februar d. J. mit den Arbeitern Adalbert Witkowski, Anton und Vincent Zelaskowski und Pokorniecki im Werner-schen Kruge zu Grzywna auf. Weil zwischen den Gästen ein Streit entstand, der bereits im Lokal zu Thätlichkeiten überging, gebot der Wirth Feierabend und wies die Streitenden zur Thüre hinaus. Als dieselben das Gasthaus verlassen hatten, setzten sie die Raufereien auf der Chaussee fort. Hier wurden von Seiten der Angeklagten Stöcke und auch ein Messer bei der Schlägerei benutzt. Weil die Angeklagten den Streit und die Schlägerei provozirt hatten, so wurden sie für die Schuldigen erklärt und Thomas Frankiewicz sowie Michael Nowakowski zu je einem Monat, Franz Frankiewicz zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die Anklage in der dritten Sache richtete sich gegen den Gastwirth Franz Bromund, den Gastwirth Reinhold Radler und den Besitzer Hermann Fengler aus Friedrichsbruch. Auch in dieser Sache handelte es sich um das Vergehen der gefährlichen Körperverletzung. Am 20. November v. J. entstand im Radler'schen Gasthause zu Friedrichsbruch zwischen dem Käthner Wilhelm Sonnenberg und den Angeklagten ein Wortwechsel, in dessen Verlauf Sonnenberg zum Messer griff und mit diesem auf die Angeklagten einschlug. Die Angeklagten packten darauf den Sonnenberg und prügelten ihn weidlich durch. Diese Angelegenheit wurde der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht, und es wurde nicht nur gegen Sonnenberg, sondern auch gegen Bromund und Radler, späterhin auch gegen Fengler Anklage wegen Körperverletzung erhoben. Die bereits einmal stattgehabte Verhandlung über diese Straffälle endigte mit der Verurtheilung des Sonnenberg zu 5 Monaten Gefängniß, des Bromund zu 3 Monaten Gefängniß und des Radler zu 1 Monat Gefängniß. Während sich Sonnenberg bei diesem Urtheil beruhigte, legten Bromund und Radler mit Erfolg Revision ein. Das Reichsgericht hob das Urtheil in Bezug auf Bromund und Radler auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung in die Vorinstanz zurück. Demzufolge kam die Angelegenheit gestern nochmals zur Verhandlung und zwar gleichzeitig auch gegen Fengler. Der Gerichtshof erkannte gestern gegen Bromund auf 1 Monat, gegen Radler auf 1 Woche und gegen Fengler auf 2 Wochen Gefängniß. — Schließlich wurde gegen den jetzt in Culmsee dienenden Knecht Ignatz Berger wegen fahrlässiger Körperverletzung verhandelt. Berger stand früher bei dem Fleischermeister Zagrabski hierselbst als Knecht in Diensten. Am 3. Februar cr. fuhr er mit dem Zagrabski'schen Fuhrwerk im übermäßig schnellen Tempo durch die Koppernikusstraße. Hier begegnete er mehreren spielenden Kindern, unter denen sich auch die 11jährige Bronislawa Barschnik befand. Als diese über die Straße laufen wollte, wurde sie von dem Gefährte erfaßt und zu Boden gerissen. Sie kam so unglücklich zu Fall, daß sie neben mehreren geringen Verletzungen einen Bruch des linken Oberarmes davontrug. Berger wurde für diesen Unfall verantwortlich gemacht, weil er die ihm vermöge seines Berufs obliegende Pflicht bei Passiren der Coppernicusstraße außer Augen setzte. Das Urtheil lautete auf 30 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle auf 5 Tage Gefängniß.

— Gefunden ein Taschenmesser auf dem Hof des Postamts, ein kleiner Geldbetrag im Glacis, ein Paar braune Handschuhe im Polizeibriefkasten.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 14 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 8 Strich.

— Wasserstand der Weichsel bei Warschau gestern 1,60 heute 1,90 Meter.

Podgorz, 3. Juli. Im verflossenen Jahre sind von den hiesigen Fleischern geschlachtet worden: zehn Bullen, 9 Ochsen, 73 Kühe, 15 Färsen, 152 Kälber, 305 Schweine, 44 Schafe und 1 Ziege. Das Fleisch eines geschlachteten Schweines wurde wegen Trichinose vernichtet, und Tuberkulose wurde bei drei Rindern und 1 Schaf konstatirt. — Die Freiwillige Feuerwehr feierte gestern Nachmittag im Garten zu Schlüsselmühle ihr diesjähriges Sommerfest, das sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Um 3 Uhr Nachmittags setzte sich der Zug der Wehrleute vom Berner'schen Gasthause aus in Bewegung — die mit frischem Grün geschmückte Spritze vor der Kapelle des 15. Fußart.-Regiments — und unter den Klängen der Marschmusik gings in den Festgarten. Dort angekommen, brachte Herr Klempnermeister Ullmann, der Kommandeur der Wehr, dem Kaiser Wilhelm ein Hoch. Nachdem sich die Wehrleute erfrischt haten, begann bald, nachdem sich eine Menge Gönner und Freunde im Festgarten eingefunden hatten, ein recht munteres Treiben, während die Kapelle unserer 15. unter der bewährten Leitnng des Kapellmeisters Herrn Krelle konzertirte. Den Schluß des gelungenen Festes bildete ein Tänzchen in der Kolonade.

Culmsee, 3. Juli. Das ca. 600 Morgen große Gut Neu-Culmsee ist für den Preis von 440 M. pro Morgen in den Besitz eines Herrn Brückemann aus Sachsen übergegangen.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Der Abendzug von Alexandrowo, der vorschriftsmäßig um 10 Uhr 9 Minuten auf dem hiesigen Hauptbahnhofe eintreffen soll, kommt regelmäßig zu spät, oft gegen 11 Uhr, am letzten Sonntag gar erst um 12 Uhr. Um diese Zeit sind auf dem Bahnhof keine Droschken mehr zu haben und der Fährdampfer hat seinen Betrieb auch eingestellt, so daß die Reisenden den langen Weg über die Brücke zu Fuß zurücklegen müssen. Da gewöhnlich eine größere Anzahl von Personen mit diesem Zuge aus Alexandrowo hier anlangt — am letzten Sonntag waren es über 100 — so würde sich wohl die Einrichtung eines Pendelzuges nach dem Stadtbahnhofe empfehlen. Ich bin überzeugt, daß das Publikum dies dankbar anerkennen und den Zug stark benutzen würde. —i—

Ein internationaler Frauenkongreß

tagte letzte Woche in London. Am Dienstag hat er sich an die Arbeit gemacht, sein riesiges Arbeitsprogramm zu bewältigen. In fünf Ausschüssen wurden die Fragen in Angriff genommen, deren Erörterung dem Kongreß obliegt. Adelina Herzogin von Bedford, eine der weiblichen Gefängnißinspektoren, präsidirte der Abtheilung für Gefängnisse und Besserungsanstalten und bemerkte, daß in England bloß fünf Gefängnisse der Inspektion durch Frauen entbehrten, und daß der Generaldirektor des Gefängnißwesens sich entschieden zu Gunsten der Institution geäußert habe. Rein sachlich waren auch die Erörterungen im Ausschuß für Erziehungsfragen, wo die Psychologie der Kindheit, die Aufgaben der Eltern, die Erziehung zurückgebliebener Kinder u. A. eingehend behandelt wurden. Im Rathhause von St. Martin gelangte die heiß umstrittene Frage des parlamentarischen Stimmrechts der Frauen zur Behandlung, und die Veteranin der Bewegung, Mrs. Susan N. Anthony, wurde mit stürmischem Beifall begrüßt, als sie die Kämpfe ihrer Gesinnungsgenossinnen in ihrer Heimath Amerika schilderte. Die Vorsitzende, Mrs. May Wright-Sewall, ersuchte hierauf die Versammlung, die Hüte abzunehmen, was einige Aufregung erregte, aber nicht gut abgelehnt werden konnte. Frl. Dr. Augspurg erzählte sodann der entblößten Hauptes lauschenden Versammlung, daß ihre deutschen Landsmänninen sich schwer vom Werthe der politischen Rechte überzeugen lassen wollten. Nun trug Mrs. Moore aus Massachusetts Namens einer großen amerikanischen Gesellschaft von Frauen zur Bekämpfung des Frauenstimmrechts die Argumente zur Wahrung des Systems vor, mit dem die Welt bis dato fertig geworden ist. Sie wurde niedergezischt, und die Vorsitzende hatte Mühe, ihr überhaupt Gehör zu verschaffen, trotzdem eine starke Beifallspartei sich zu regen begann. Die Abtheilung für weibliche Berufsarten hatte die Frage der Betheiligung der Frau an der Rechtspflege in den Vordergrund gestellt, allein die amerikanische Juristin Miß Bates mußte bedauern, daß selbst in ihrer Heimath die öffentliche Meinung noch nicht genügend für den weiblichen Rechtsanwalt vorbereitet sei. Die Frage der weiblichen Aerzte wurde mit eingehender Sachlichkeit von berufenen Stimmen behandelt. Sehr interessant war ein Vortrag von Mrs. Fenwick Miller, die darauf hinwies, daß das Probleum des Berufes der Frau nur allzu oft dadurch besonders schwierig werde, daß sich die Gatten der Frauen, die selbst ein gutes Einkommen verdienen, der Faulheit ergeben.

Am Mittwoch war auf dem Kongreß dem Hauptanziehungspunkt der Ausschuß, in dem die „Frau in der Litteratur" behandelt wurde. Mrs. Flora Annie Steel wies in einem knappen, aber gedankenreichen Vortrage auf die außerordentliche Vermehrung weiblicher Beiträge von Bedeutung und Werth zur Litteratur hin und hoffte, daß aus der Litteratur heraus sich das wahre Ideal der Frau der Zukunft entwickeln werde. Frau Heinemann erinnerte die Versammlung daran, daß weibliche Hochschullehrerinnen schon im 15. Jahrhundert zu Bologna dozirt hätten. In einem anderen Ausschusse wurde zu gleicher Zeit ein ganz anderes Bild entrollt und die Nothwendigkeit der Ergänzung der Gesetzesbücher durch Maßregeln zum wirksameren Schutze der Kinderarbeit nachgewiesen. Ein nicht unverwandtes Thema war die Frage der Fabrikinspektion durch Frauen. Mrs. Walter Ward erkannte im zunehmenden Mangel an Dienstmädchen die Folge der höheren Auffassung der Würde der Frau, die immer weitere Stände von der „Dienstleistung" als solcher abhalte. Hier müsse eine grundsätzliche Reform einsetzen und die Arbeit der in der Familie wohnenden Gehilfinnen der Hausfrau müsse zum ehrenvolleren und darum gesuchten Berufe werden, während die grobe Arbeit durch unabhängige Tagelöhnerinnen zu verrichten sei. Miß Clementina Black glaubte, der Beruf der Dienstmädchen werde weit beliebter werden, wenn durch das Wohnen außer dem Hause die Vorstellung der Hörigkeit verschwinde.

Am Donnerstag wurde in der großen Halle zu Westminster über die Verhältnisse berichtet, unter denen die Frauen in den verschiedenen Theilen der Welt zum Hochschulstudium zugelassen werden, während in anderen Räumen erzählt wurde, was die Frauen in den verschiedenen Gebieten der Wissenschaft geleistet haben. Von Milch- und Fleischuntersuchungen bis zur Förderung der Astronomie seien überall der Frau besondere Aufgaben zugewiesen. Der populärste Theil des Programms war die Versammlung, in der die Bühne als Arbeitsfeld der Frau besprochen wurde, und zwar von mehreren der ersten Schauspielerinnen Englands. Mrs. Kendal war für den sozialen Fortschritt der Schauspielerinnen im Allgemeinen sehr dankbar, wußte aber über die praktische Frage der Berufswahl wenig mehr zu sagen, als daß der Erfolg auf der Bühne von gar vielen Vorbedingungen abhänge. Miß Genevieve Ward benannte als solche Vorbedingungen den Besitz vollkommener körperlicher und geistiger Gesundheit und ein vortheilhaftes Aussehen. Als weitere erforderliche Eigenschaften hob sie das gute Gedächtniß, ein frohes Gemüth und neben ausdauernder Arbeitskraft den Mangel an Nervosität hervor. Die bloße Schönheit habe zwar oft nur kurzlebige Triumphe auf der Bühne zu verzeichnen, aber eine äußerlich unansehnliche Frau überhaupt keine, es sei denn, daß sie mit eigentlichem Genie begabt sei. Weitere Diskussionen über Probleme der Rechtsungleichheit der beiden Geschlechter, das Klubleben für Frauen u. A. m. zogen wieder andere Auditorien nach besonderen Sälen an.

Kleine Chronik.

* Als Geschenk ist das Gut Cadinen bekanntlich in den Besitz des Kaisers übergegangen. Dieser Wechsel veranlaßt die „Dtsch. Agrarkorr." zu folgenden Randbemerkungen: „Es muß einmal öffentlich ausgesprochen werden, daß es noch viele Tausende von Gutsbesitzern giebt, die sehr froh sein würden, wenn sich einflußreiche Leute fänden, die das Verschenken ihrer Güter an den Kaiser unter ähnlichen Bedingungen vermitteln würden, wie bei Cadinen. Der Kaiser hat eine hypothekarische Belastung und eine lebenslängliche Leibrente an den Vorbesitzer in einer Höhe übernommen, die nach dem Urtheil sachverständiger Leute zu dem Ertragswerth des Gutes Cadinen in einem solchen Verhältniß steht, daß für die liebenswürdige Vermittelung dieser „Schenkung" der Geschenkgeber mehr Anlaß zum Dank hat, als der Geschenknehmer.

* Der General-Landschaftsdirektor von Schlesien Ober-Mundschenk Graf v. Pückler-Burghauß ist gestern früh auf seinem Gute Ober-Weistritz gestorben.

* Der Ausstand bei Herne ist beendet. Wolffs Bureau berichtet, daß auf allen Zechen sämmtliche Arbeiter angefahren seien.

* Große Unregelmäßigkeiten wurden in den Kassen der Gemeinde Kockisch bei Mittweida entdeckt. Die Staatsanwaltschaft verfügte die Beschlagnahme der Bücher, der Gemeindevorsteher wurde verhaftet, desgleichen sein Vorgänger. Die Unterschlagungen sollen jahrelang zurückreichen und von beträchtlicher Höhe sein.

* Ahlwardt wollte jüngst in Mainz in der Stadthalle eine Versammlung abhalten. Die Genehmigung wurde jedoch städtischerseits versagt mit der Begründung, die Stadthalle solle kein Tummelplatz für antisemitische Bestrebungen sein.

* Große Mengen Schnee sind nach Meldungen aus Innsbruck in der ganzen Umgebung dieser Stadt auf den Bergen gefallen. Der Schnee reichte weit unter die Waldgrenze herab.

* Eine Junggesellensteuer nahm, wie die „Frankf. Ztg." aus Darmstadt meldet, die zweite hessische Kammer auf Antrag des nationalliberalen Abg. Ojann an.

Neueste Nachrichten.

Kottbus, 3. Juli. Im Dorfe Schlichow sind 30 Gebäude niedergebrannt. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor.

Paimbocuf, 3. Juli. Ein mit 13 Personen besetztes Boot ist heute auf der Loire gekentert. 9 Personen sind ertrunken.

London, 3. Juli. Dem „Standard" wird aus Kimberley (Kapkolonie) telegraphirt, daß die Behörden des Orangefreistaates unter die an der Westgrenze gegen Kimberley zu stationirten Burghers Waffen und Schießbedarf vertheilen.

Prätoria, 3. Juli. Zu Anfang der heutigen Sitzung des Volksraads forderte Präsident Krüger die Mitglieder desselben auf, in der Frage der Unabhängigkeit Transvaals Festigkeit zu zeigen, und legte den Entwurf zu einer Erweiterung der Vertretung der Goldfelder im Volksraad vor, welcher für Johannesburg zwei weitere Mitglieder vorsieht.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Angekommen sind die Schiffer: W. Klepsch, Kahn mit 2200 Zentner diversen Gütern, von Danzig nach Thorn; A. Hinze, Kahn mit 2650 Zentner Getreide, von Wloclawek nach Danzig; T. Wassermann, Kahn mit 1850 Zentner Getreide, von Wloclawek nach Danzig; J. Drulla, Kahn mit 1600 Zentner Kleie, von Warschau nach Thorn; F. Kähna, Kahn mit 1800 Zentner diversen Gütern, von Danzig nach Warschau. — Pollak, 4 Traften Mauerlatten und Balken, von Rußland nach Danzig; Birnbaum, 3 Traften Rundholz, von Rußland nach Schulitz; Kornatowski, 4 Traften Rundholz, von Rußland nach Schulitz; Ingwer, 4 Traften Rundholz, von Rußland nach Schulitz. — Wasserstand: 1,25 Meter. — Windrichtung: NW.

5. Juli.	Sonnen-Aufgang	3	„	47	Minuten.
	Sonnen-Untergang	8	„	22	„
	Mond-Aufgang	1	„	27	„
	Mond-Untergang	6	„	41	„

Tageslänge
16 Stund. 35 Minut., Nachtlänge 7 Stund. 25 Minut.

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 4. Juli Fonds: fest.		3. Juli
Russische Banknoten	216,05	216,00
Warschau 8 Tage	fehlt	fehlt
Oesterr. Banknoten	169,65	169,65
Preuß. Konsols 3 pCt.	90,60	90.70
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	100,20	100,20
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt. abg.	99,80	99,75
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	90,70	90,80
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	99,90	100,00
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	86,50	86,50
do. „ $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	fehlt	96,90
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	97,30	97,40
„ „ 4 pCt.	102,20	102,20
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	100,60	100,70
Türk. Anl. C.	27,05	27,10
Italien. Rente 4 pCt.	94,60	94,60
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,00	91,00
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	197,30	196,90
Harpener Bergw.-Akt.	201,80	201,50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,00	127,25
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt	fehlt	$81\frac{1}{2}$
Spiritus: Loko m. 50 M. St	fehlt	fehlt
„ „ 70 M. St.	41,5	41,40
(Westpr. $3\frac{1}{2}$ pCt. Pfandbriefe notiren gestern)		97,30

Wechsel-Diskont $4\frac{1}{2}$ pCt., Lombard-Zinsfuß $5\frac{1}{2}$ pCt.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 4 Juli.

Loco cont. 70er	41,50 Bf.,	41.00 Gd.	—,— bez.
Juli	41,50 „	40,30 „	—,— „
Aug.	42,00 „	40,80 „	—,— „

Amtliche Notirungen der Danziger Börse vom 3 Juli.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch bunt 747 Gr. 158 M.
transito bunt 726 Gr 119 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 679—747 Gr. 140 bis 142 M.
transito grobkörnig 708—720 Gr. 107—108 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 3,75—4,15 M, Roggen- 4,30—4,40 M.

Nach langem schweren Leiden entschlief sanft gestern Abend 5 Uhr die Bäckermeister-Wittwe

Frau Wilhelmine Werner
geb. **Vormeng**
im Bürger-Hospital.

Thorn, den 4. Juli 1899.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6. d. Mts., Nachmittags 4½ Uhr vom Bürger-Hospital nach dem Neustädt. evang. Kirchhofe statt.

Umzugshalber

verkaufe **Donnerstag, den 6. d. Mts., Vormittags am Viehmarkt**
2 Federwagen, sowie fertige Stellmacherarbeiten, Hobelbänke u. verschiedene andere Gegenstände
meistbietend.

J. Schmiede, Wagenbauer.

Das Haus

Culmer Chaussee 56 ist auf Abbruch zu verkaufen. Herr Bezirksvorsteher **Wakarecy** zeigt dasselbe auf Wunsch. Verkaufstermin am 11. d. Mts., Vorm. 11 Uhr an Ort und Stelle.

Kleinkinder-Bewahrverein. Kittler.

Ein Fleischerladen

nebst Wohnung und Werkstelle zu vermiethen
Mocker, Bergstraße 16.

Ein kl. Laden nebst Wohn. zu vermiethen **Heiligegeiststr. 19.** Zu erfragen 1 Trp.

Kellerwohnung, 2 Stuben u. Zubehör, von sogleich zu vermiethen **Mellienstr. 84.**

Wohnung, 2 Stuben nebst Küche zu vermiethen
Araberstraße 9, I. Jankiewicz.

Wohnungen zu vermiethen bei A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

---

2 kl. Wohnungen zu verm. Brückenstraße 22.

Mehrere Wohnungen

von 3—4 Stuben, Entree u. all. Zubehör, Jahresmiethe je 470—480 Mk., und **eine Wohnung** von 7 Stuben, Kab., 2 Entrees, 2 Küch., 2 Keller 2c., in der 1. Et. belegen, Jahresmiethe 980 Mk., vom 1. Oktober ab in der Schulstraße zu vermiethen. Näheres **Schulstraße 20, I. Et. r.,** von 10—5.

Herrschaftl. Wohnung,

Tuchmacherstr. Nr. 2, hochpart., 7 Zim. u. Zubehör, ist vom 1. Oktober ab zu verm. Näheres bei **A. Bader.**

---

2 kl. Wohnungen, 1. u. 2. Etage, aus je 2 Zim. u. Küche bestehend, sind **Schuhmacherstr. 13** billigst zum 1. Oktbr. d. J. zu vermiethen. Daselbst im Laden zu erfr.

Suche für mein Colonialwaaren- und Delikatessen-Geschäft per 1. August einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen, Sohn achtbarer Eltern. **Paul Lotz, Bromberg.**

Ein Hausdiener,

unverheirathet, findet den 15. Juli cr. Stellung bei **Benno Richter.**

Ein Kutscher,

nüchtern und zuverlässig, passend für Kutschwagen und Bauarbeitswagen, sogleich gesucht durch **Baugeschäft Mehrlein.**

Laufbursche,

fleißig, zuverlässig, vor allem ehrlich, von sogleich gesucht durch

Baugeschäft Mehrlein.

Eine Buchhalterin

(Anfängerin) sucht Stellung. Offerten unter **K. Z.** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Aufwärterin
verlangt **Brückenstraße 16, III.**

Eine Aufwartefrau
oder Mädchen kann sich sofort melden **Breitestraße 8 im Laden.**

Aufwärterin gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.



Bekanntmachung.

Nachdem der Herr Minister für Handel und Gewerbe durch Erlaß vom 26. v. Mts. — A 2478 — die Erhebung eines Zuschlags von 16 Prozent zu der Gewerbesteuer für die Zwecke der Handelskammer genehmigt hat, bringen wir gemäß § 25 des Gesetzes über die Handelskammern nachstehend unseren Haushaltungsplan für das Etatsjahr 1899 zur öffentlichen Kenntniß:

Einnahme.

			M	Pf	M	Pf
Titel	I	Ueberschuß aus der Verwaltung der Lagerhäuser im Jahre 1898/99	—	—	2041	03
„	II	Beiträge von den zur Gewerbesteuer veranlagten, beitragspflichtigen eingetragenen Firmen. Die Gewerbesteuersumme der Beitragspflichtigen beträgt für das Steuerjahr 1899/1900 51282 Mark davon 16 %	8205	12		
		Davon gehen ab 3 % Erhebungsgebühr	246	15		
		Es bleiben			7958	97
		Gesammtsumme			10000	—

Ausgabe.

			M	Pf	M	Pf
Titel	I	Gehalt	4950	—		
„	II	Jahresbericht	450	—		
„	III	Porti	100	—		
„	IV	Beiträge an Vereine, Schulen 2c.	700	—		
„	V	Miethen	450	—		
„	VI	Botenlohn	200	—		
„	VII	Reisekosten und Diäten	500	—		
„	VIII	Kopialien, Bücher, Inserate	500	—		
„	IX	Außergewöhnliche Ausgaben	1750	—		
„	X	Insgemein	400	—		
					10000	—

Thorn, den 1. Juli 1899.

Die Handelskammer zu Thorn.
Herm. Schwartz jun.,
Präsident.

Hiermit die ergebenste Anzeige, dass ich das von meinem verstorbenen Manne **Emil Schumann** übernommene

Colonialwaaren- u. Destillationsgeschäft

am heutigen Tage dem Kaufmann Herrn

Max Kopczynski

käuflich überlassen habe.

Ich bitte, das meinem Manne in so reichem Maasse geschenkte Vertrauen auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Thorn, im Juli 1899.

Hochachtungsvoll
Frau Jenny Schumann.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige sichere ich streng reelle und aufmerksame Bedienung zu und bitte um geneigte Unterstützung.

Thorn, im Juli 1899.

Hochachtungsvoll
M. Kopczynski.

Vom 4. Juli ab befindet sich meine

Buchhandlung

nebst Buchbinderei

Altstädtischer Markt 8.

Emil Golembiewski.

Ohne Ziehungsverlegung, ohne Reducirung des Gewinnplanes.

Vierte Berliner Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich
am 11. Juli 1899

3233 Gewinne = Mark 102000 Werth
Hauptgewinne
15000, 10000, 9000, 8000 M.

Loose à **1 Mark,** auf 10 Loose ein Freiloos, Porto u. Liste **20 Pfg.,** empfiehlt und versendet **auch gegen Briefmarken.**

Carl Heintze, General-Debit, **BERLIN W.** (Hotel Royal) Unter den Linden 3.
Reichsbank Giro-Conto.



Neu! Enthält bereits alle nötigen Zusätze zum **Matt- u. Glanzbügeln,** daher von Jedermann nach seinem altgewohnten Verfahren **kalt, warm** oder **kochend** **Neu!**

mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Angenehmes Plätten, leichte Löslichkeit, grösste Ergiebigkeit, vorteilhaftestes, schnellstes und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel. Vorrätig in Packeten zu 10 und 20 Pfg. Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit nebiger Pyramiden-Marke ersichtlich.

Heinrich Mack, Ulm a D. (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke.)

!! Fast umsonst !!

235 Stück für nur Mark 3.30.

1 reizend vergoldete Uhr 3 jähr. Garantie mit eleg. Goldinkette sehr täuschend, 1 Garnitur ff. Doublee-Manschetten- u. Hemdenknöpfe, alles mit Patentschluß, 1 ff. Zigarrentasche, 1 ff. Zigarrenspitze, 1 eleg. Damen-Broschenadel, Pariser Neuheit, 1 Cravattennadel m. Simili-Brillant, 1 Paar Boutons mit Simili-Brill. s. täuschend, 1 schönen Herrenring goldinirt, m. imit. Edelstein (auch f. Damen), 1 ff. gebund. Notizbuch, 1 ff. Taschentoilettenspiegel m. Etui u. Kamm, 1 ff. Pariser Zahnbürste, 3 wichtige Gegenstände brauchbar f. Herren u. Damen, 1 ff. Toilettenseife, 1 Cravattenhalter (Nickel), 2 prachtv. Ansichtskarten, 112 engl. Gegenstände f. Korrespond.-Gebrauch u. 100 St. Diverse, alles was im Hause gebraucht wird. Diese 235 St. zusammen m. d. Uhr, die allein d. Geld werth ist, sind per Post-Nachnahme nur kurze Zeit zu haben von dem Engl. Uhren-Export

S. Silbermann, Krakau,
Alteweichselgasse Nr. 45.
Für nicht zusagendes Geld retour.

Das Neueste in Thorn

sind meine Postkarten mit Ansichten auf der Adressenseite. Ganze Rückseite zum Schreiben frei. (Postzulässig.)

Centrale für Ansichtskarten.

Ständiges Lager ca. **120 Tausend** Postkarten.

Justus Wallis.

Alle Sorten
Bauholz, Latten, Bohlen und Bretter,
sowie sämmtliche
Stellmacher-Waaren
empfiehlt billigst
Carl Kleemann, Thorn,
Holzplatz, Mocker Chaussee.

Hoflieferant C. D. Wunderlich's
verbesserte Theerseife,
3 Mal prämiirt, dabei 2 Staatsmedaillen, vielfach ärztlich empfohlen gegen Flechten, Jucken, Kopfschuppen, Haarausfall und Hautschürfen 2c. a 35 Pf.;
Theer-Schwefelseife
a 50 Pfg. mit verstärkter Wirkung.
Anders & Co., Breitestr. 46 u. Altst. Markt.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco. (t

---



Corsets neuester Mode, sowie **Geradehalter. Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften

Neu!! Büstenhalter, Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt 25.

Im Jahre 1900

waschen sich Alle mit der echten

Radebeuler Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden,** weil es die beste Seife für eine **zarte, weiße Haut** und **rosigen Teint,** sowie gegen **Sommersprossen** und alle **Hautunreinigkeiten** ist. à Stück 50 Pf. bei:
Adolph Leetz, Anders & Co. und **J. M. Wendisch Nachf.**

Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit d. rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer**'schen **Hühneraugenmittel** aus der Kronen-Apotheke in Berlin **sicher u. schmerzlos beseitigt.** Dasselbe besteht aus **10** Gramm einer **25 %** Salicylcollodium-Lösung mit 5 Centigramm Hanfextract. Carton **60 Pf. Depot** i. d. m. Apotheken u. Droguerien. (t

---

Victoria-Theater.

Donnerstag, 6. Juli, Abds. 8 Uhr:

CONCERT
des Componisten
Thomas Koschat
und der
Wiener Hofkapellen-Sänger
von der k. k. Hofoper, Wien.

Numm. Billets: Loge à 2 Mk., Sperrsitz à 1½ Mk. u. nichtnummerirte Sitze à 1 Mk., Liedertexte à 20 Pfg., zugleich Programm, bei

E. F. Schwartz.

Es findet nur dieses eine Concert statt.

Victoria-Theater.

Dienstag, den 4. Juli 1899:
Zum zweiten und letzten Male:
Novität I. Ranges!
Gebildete Menschen.
Volksstück in 3 Akten von Victor Léon.

Mittwoch, den 5. Juli 1899:
Zum zweiten Male:
Sensationellste Schwank-Novität.
Der Schlafwagen - Controlleur.
Schwank in 3 Akten von A. Bisson.

Nächste Vorstellung: Freitag.

Schriftl. und rechnerische Arbeiten,
Gesuche **jeder** Art.
A. Richter, Breitestr. 6, III.

Schneiderei
wird sauber und billig gearbeitet
Mocker, Thornerstraße 28, II.

B. Doliva,

Thorn-Artushof.
Tuch-Lager.
Maass-Geschäft
für neueste Herrenmoden.
Täglich Eingang von Neuheiten.

Königliche Baugewerkschule zu Dt. Krone (Westpr.).

Der Unterricht im Winterhalbjahr beginnt am 20. Oktober. Meldungen möglichst frühzeitig — Programme kostenlos durch die Direktion.

Zieglerschule in Lauban.

Das sechste Schuljahr beginnt am **10. Oktober 1899,** Morgens 9 Uhr. **Anmeldungen bald** erwünscht. Programme werden unentgeltlich verabfolgt.

Lauban, den 10. Juni 1899.

Der Magistrat.

Harzer
Kanarienvögel,
liebliche Sänger, empfiehlt
G. Grundmann, Breitestr. 37.

Nr. 147

der
Thorner Ostdeutschen Zeitung
kauft zurück
die Geschäftsstelle.

Thorner Marktpreise
am Dienstag, den 4. Juli 1899.
Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	90	1	—
Schweinefleisch	„	1	10	1	20
Hammelfleisch	„	1	—	—	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	2	—	—	—
Schleie	„	—	80	—	—
Zander	„	—	—	—	—
Hechte	„	—	80	—	90
Bressen	„	—	50	—	60
Schollen	„	—	—	—	—
Karauschen	„	—	60	—	80
Barsche	„	—	60	—	80
Krebse	Schock	2	—	—	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	„	2	50	3	50
Enten	Paar	2	—	2	50
Hühner, alte	Stück	1	—	1	40
„ junge	Paar	—	90	1	30
Tauben	„	—	50	—	—
Butter	Kilo	1	50	2	—
Eier	Schock	2	60	2	70
Kartoffeln	Zentner	1	50	1	80
„ neue	„	9	80	10	—
Heu	„	—	—	—	—
Stroh	„	—	—	—	—

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 155
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Mittwoch, den 5. Juli 1899.

Feuilleton.

In den Stürmen des Lebens.

73.) (Fortsetzung und Schluß.)

Aber noch ehe der Rath sich fassen und auf Harts Bezichtigung ein Wort der Rechtfertigung finden konnte, ereignete sich etwas, das beide tieferregten Männer wohl nicht vorausgesehen hatten. Wie ein Engel des Friedens schwebte plötzlich Ernestine durch die Portiere des Nebenzimmers herein, warf sich um den Hals des Vaters und rief mit geisterbleichem Antlitz: „Bitte, bitte, lieber Vater, reg Dich nicht so sehr auf, vergieb, vergiß — um meinetwegen! Sieh, ich kam eben zufällig ins Nebenzimmer und da bannte mich Deine laute erregte Stimme derartig an die Stelle, daß ich nicht fort konnte.“

Aber Hart stieß sie rauh zurück. „Was willst Du hier? Wie kommst Du hierher? Seit wann belauscht Du meine Unterhaltung mit Dritten? Du wirst sofort das Zimmer verlassen!“

„Vater!“

„Geh', sage ich, oder bei Gott, ich vergesse, daß Du im zwanzigsten Lebensjahre stehst!“ Schluchzend, taumelnd suchte Ernestine den Ausgang, vor ihre Augen legte sich ein dunkler Schleier. Jetzt war alles für sie verloren. Diese harten Worte würde ihm sein Vorgesetzter nie verzeihen. — Aber was war das? Eben hatte sie den Thürgriff erfaßt, da fühlte sie eine bebende hagere, aber nicht harte Hand ihren Arm umspannen.

„Ich bitte im Namen der Gerechtigkeit Ihre Tochter jetzt auch Zeuge sein zu lassen von dem was ich als Erwiderung auf Ihre Beschuldigung zu sagen habe. Ich muß das unbedingt fordern, da Fräulein Ernestine Ihren Angriff auf meine Ehre soeben mit angehört hat. Sie wissen nunmehr, Fräulein, daß ich nicht der Revisor Schultze, sondern der Ober-Regierungsrath Thies bin. Weswegen ich Ihnen vorhin meinen Titel und Namen verschwieg, werde ich Ihnen vielleicht noch später erklären.

Der Rath hielt Ernestinens Arm fest und trat mit ihr mitten ins Zimmer.

Der Förster war einen Augenblick sprachlos vor Staunen; sein Blick glitt von einem zum andern.

„Wie — Sie hätten wirklich den Muth, in Gegenwart meiner Tochter Ihre seltsame Handlungsweise einzugestehen und eine Erklärung Ihres Verhaltens daran zu knüpfen?“ rief er.

„Ich habe den Muth, das einzugestehen, was ich als unerfahrener junger Mensch gethan, daneben möchte ich aber auch Einiges anführen, was die Angelegenheit denn doch in einem anderen Lichte erscheinen lassen wird.“

„Nun, mir kanns recht sein — meinetwegen bleib,“ wandte Hart sich an Ernestine, die sich jetzt zitternd und schluchzend in die tiefe Fensternische zurückzog.

„Es ist richtig, ich habe Sie damals dem Senatsherrn Heideck als das Haupt der studentischen Verbindung bezeichnet, welche sich im Geheimen mit der Partei der Revolution zum gemeinsamen Handeln gegen die Regierung verbündet hatte,“ begann der Rath. „Es ist ferner richtig, daß ich mich zu dieser Denunziation nur durch Neid und Mißgunst habe bewegen lassen. Wir Beide liebten dasselbe Mädchen, Sie, der schönere und stattlichere, wurden mit offenen Armen empfangen, während man mich kühl abwies. Ich hätte mir das vorher sagen können. Auch auf der Schule waren Sie für mich immer der Gegenstand geheimen Neides, obschon zwei Jahre jünger als ich, waren Sie mir immer eine Klasse voraus. Was ich nur durch eisernen Fleiß und Verzichtleistung auf jeden Lebensgenuß errang, die Versetzungen, Gunst der Lehrer, Freundschaft der Schüler und Studiengenossen — das gewannen Sie sozusagen im Vorübergehen, im Handumdrehen. Ich will mich nicht besser schildern, als ich damals war: ja, ich haßte Sie, als Sie auch in der Liebe glücklicher waren als ich. Mir lag indeß durchaus nicht daran, daß Sie verhaftet wurden, ich wünschte nur eine Entfernung von dem Gegenstande unserer beiderseitigen Verehrung. Um diese herbeizuführen, nahm ich dem Vater Olga Heidecks, ehe ich ihm Ihren Namen nannte, das Versprechen ab, daß er Ihnen vor der Verhaftung die Möglichkeit gewähre, zu entfliehen. Erst als mir der Herr dieses auf Ehrenwort versprach, nannte ich ihm Ihren Namen. Vorher hatte ich schon einen anonymen Brief an dessen Tochter geschrieben, worin ich ihr mittheilte, daß Sie noch an demselben Abend wegen politischer Umtriebe verhaftet werden würden, sie möge Sie rechtzeitig warnen und zur schleunigen Flucht zu bewegen suchen. Wollte ich mir durch diese Handlungen einerseits den Vater der jungen Dame geneigt machen und eine leichtere Annäherung an diese ermöglichen, so lehrte die Erfahrung andererseits, daß ich eigentlich mehr in Ihrem als in meinem Interesse gehandelt hatte. Mir blieb die Gunst der jungen Dame, wie Sie wissen, ein unerfüllter Wunsch, Sie aber entgingen schweren Kerkerstrafen, waren in den Augen Ihrer Geliebten ein Held und in denjenigen der Studiengenossen ein Märtyrer. Wie derartige politische Vergehen damals geahndet wurden, das beweist die Leidensgeschichte einer unserer populärsten Männer, ich meine Fritz Reuter. Ich glaube, daß, wenn Sie über die Sache ruhig nachdenken, mein Schuldkonto doch wohl nicht so groß ist, als Sie es hinstellen. Damit will ich aber durchaus nicht meine Handlungsweise zu beschönigen suchen. Ein Denunziant spielt immer eine traurige Rolle. Doch weiter. Sie kamen nach zwanzigjähriger Verbannung unbehelligt zurück und reichten bei der Regierung ein Gesuch um Uebertragung der Dienste Ihres Vaters auf Sie ein. Ich war damals Decernent in der Forstabtheilung und wurde, da ich Sie kannte, von dem Chef um meine Ansicht über Sie gefragt; man schwankte nämlich noch, ob man Ihrem Gesuche Folge geben sollte. Nun, ich entschied für Ihre Annahme, die dann auch erfolgte. Ich gratulirte Ihnen in einem privaten Schreiben dazu, ohne hervorzuheben, daß ich den Ausschlag bei der Frage Ihrer Annahme gab. Sie antworteten mir nicht und zeigten damit, daß Sie mir den Jugendstreich nicht verzeihen konnten und wollten. Ich überließ es dann der Zeit, eine Annäherung oder besser eine Aussöhnung gelegentlich herbeizuführen, aber die Gelegenheit wurde von Ihnen nicht gesucht und auch wohl nicht herbeigewünscht. So vergingen viele Jahre. Dann wurde ich Abtheilungs-Chef. Als solcher habe ich mich manches Mal über die Form, in der Sie Ihre Berichte einreichten und Ihre diktatorische Schreibweise geärgert. Sie sagten das zwar nicht mit Worten, aber der Grundgedanke manches Berichts oder Vorschlags aus Ihrer Feder lief auf die Worte aus: „Ihr da oben seid doch alle Schafsköpfe!“ — Nun solche urwüchsige Art zu schreiben mag Manchen in den Bureaus gefallen und als herzerfrischende Abwechslung in dem trockenen Schreibstubenleben erscheinen, aber ich durfte derartiges nicht dulden. Die Folge war, daß ich mich Ihnen gegenüber ganz auf meine Stellung als Abtheilungs-Chef und Vorgesetzter zurückzog und — ich bin auch nur ein Mensch — die Autorität dieser Stellung Sie dann und wann fühlen ließ. Doch — das alles nur nebenbei. Ich habe Ihnen thatsächlich einen aus Haß und Scheelsucht entsprungenen jugendlichen Bubenstreich abzubitten und ich hoffe, daß Sie mir denselben heute endlich verzeihen werden, heute, wo ich das Vergnügen habe, zum ersten Male Ihr mustergültiges Revier zu sehen, heute, wo ich Ihr Heim betreten und darin Ihre Tochter als sanfte, liebreizende Fee und noch vieles andere Herz und Auge Erquickende bewundern durfte. Wollen Sie mir verzeihen, Herr Hart?“

Der Rath trat auf ihn zu und bot ihm die Hand. Aber der starrköpfige, willensstarke Mann blickte finster auf das dürre kleine Männchen herab; der Haß, der alte verbissene Groll saß zu tief in seinem sonst so braven Herzen.

Und wieder schwebte sie heran, die „Fee“, die das Herz des alten verknöcherten Bureaukraten bereits im Sturm gewonnen zu haben schien. Sanft legte sich ihre Hand auf seine Schulter und die großen dunklen Augen blickten so bittend und rührend zu ihm auf, daß er nicht länger widerstehen konnte. Seine mächtige Brust hob sich zu einem tiefen Athemzuge.

„Sei es drum, Herr Ober-Regierungsrath, ich will diese Hand nicht mehr zurückweisen, denn ich sehe in Ihrem Eintritt in mein Haus nur das Walten eines Höheren, der nicht will, daß die Menschen sich hassen, sondern sich ihre Fehler gegenseitig verzeihen sollen.“

Sie schüttelten sich sekundenlang die fest ineinander verschlungenen Hände und es schien als rausche durch die feierliche Stille des Raumes ein Engel hernieder und berühre die drei Menschen mit seinen sanften Fittichen, sie segnend für die schöne, echt christliche That.

Als Hart die Hand des Raths freigab, stammelte dieser bewegt einige kurze Dankesworte. Um seine Bewegung zu verbergen, trat er schnell an das Fenster und blickte in den blühenden Garten hinaus. Es kam plötzlich über ihn eine seltsame weiche Stimmung, und eine Fluth von Erinnerungen aus der schönen Jugendzeit stürmte auf ihn ein. Wie hatte er früher die Kameraden beneidet, die zu Harts engeren Freunden gehörten. Diesem Manne befreundet zu sein, dünkte ihn damals eine werthvolle Errungenschaft, denn Hart war der aufrichtigste, freigebigste und nobelste von Allen. Aber er war das nicht nur in der Jugend gewesen, sondern war es auch bis auf heute geblieben, das bewiesen die lobenden Anerkennungen aus der Bevölkerung. Wie hatte er nur in seinem überhebenden höheren Beamtendünkel seinem Sohne gegenüber von unbedeutenden Menschen und raffinirtem Frauenzimmer reden können. Ja, sein Junge hatte Recht behalten: „Lerne erst diese lieben Menschen kennen und dann urtheile,“ hatte er ihm wiederholt zugerufen. Nun — gewiß, von seinem Dünkel und Alles besserwissen war er heute kurirt, und die Worte Harts: „Ich betrachte es keineswegs als besonders ehrenvoll mit Ihnen verwandtschaftlich verbunden zu sein!“ war eine treffliche Quittung für seinen Hochmuth und seine Ueberhebung. War's denn so schwer, Menschen glücklich zu machen? Er dachte an seinen Sohn, an seine Frau und Tochter, die er sich mit seiner Starrköpfigkeit entfremdet hatte.

Der Herr Rath wurde in seinem Nachdenken nicht gestört. Geräuschlos hatte sich Hart mit seiner Tochter ins Nebenzimmer zurückgezogen. Es dauerte indeß nicht lange, da wurde er aus den zeitentrückten Gedanken und seiner menschenbeglückenden Stimmung in die rauhe Wirklichkeit zurückgerufen.

Draußen fuhr ein Wagen vor und der Kutscher knallte laut mit der Peitsche.

Er drehte sich um und fand sich allein im Zimmer — doch nein, da trat Hart schon durch die Portiere. Auf seinem kräftigen, wetterharten Antlitz lag noch der Schimmer echter Freude über die Versöhnung mit dem einstigen Studiengenossen und jetzigen Vorgesetzten. Wie ganz anders klang jetzt seine Stimme als vorhin. Das war wieder der klangvolle Herzenston des freien, ehrlichen Niedersachsen, wie er ihn in der Jugend an ihm bewundert hatte, während doch seine Haltung und sein Auftreten den Respekt vor dem Vorgesetzten deutlich erkennen ließ.

„Herr Ober-Regierungsrath, ich hörte soeben von meiner Tochter, daß Sie Kenner und Liebhaber von Alterthümern sind und daß Sie bereits meine kleine Sammlung hier nebenan im Zimmer besichtigten. Meine Tochter will Sie bereits eingeladen haben, bei uns zu bleiben, damit Sie sich in aller Ruhe die Sammlung ansehen könnten. Ich wiederhole hiermit die von meiner Tochter ausgesprochene Bitte. Es würde mich freuen, Sie als mein Gast betrachten zu dürfen.“

„Mein lieber Herr Hart, bevor ich über dieses liebenswürdige Anerbieten mit mir zu Rathe gehe, bitte ich, mir ihre Tochter auf einige Minuten zu einer kurzen Unterredung herzusenden — wollen Sie das?“

„Gern!“

Hart ging und gleich darauf trat Ernestine ins Zimmer. Sie blieb, da der Rath sich an den Tisch gesetzt hatte und ein Blatt Papier beschrieb, wartend an der Thür stehen. Was mochte er nur wollen? Ihr Herz pochte lebhaft. Wollte er ihr auch Vorwürfe wegen der Liebschaft mit seinem Sohn machen?

Jetzt hatte der Rath seinen Namen unter ein paar Zeilen gesetzt, las sie nochmals durch und trat dann mit dem Blatt auf Ernestine zu.

„Also es ist vorhin wirklich Ihr Ernst gewesen, Fräulein, mit der Einladung zum Bleiben?“

„Ja, Herr Ober-Regierungsrath.“

„Werden Sie aber den Ober-Regierungsrath Thies ebenso gern bewirthen wie den Revisor Schultze?“

Sie lächelte. „Dieser Herr ist mir jetzt ein noch viel willkommenerer Gast als der Revisor Schultze.“

„Aber was würde denn Ihre kleine, kecke Freundin sagen, wenn sie den Pseudo-Revisor Schultze morgen als entlarvten Ober-Regierungsrath Thies wiedersähe?“

„O, der gönne ich diese Ueberraschung.“

Der Rath rieb sich die Nase, diesesmal aber vor Vergnügen.

„Hm — ja denn, ich nehme Ihre Einladung mit Dank an, doch nur unter der Bedingung, daß Sie noch einem Mitgliede meiner Familie den Eintritt in Ihr freundliches Heim gestatten und zu dem Zwecke dieses Telegramm Jemanden zur sofortigen Besorgung übergeben.“

Er reichte Ihr das Blatt Papier. „Lesen Sie das Telegramm genau durch, damit Sie sich vergewissern, ob Ihnen die darin bezeichnete Person auch als Gast angenehm ist.“

Einen Schritt zurücktretend weidete sich der Rath an dem verblüfften Gesicht Ernestinens, in deren Hand das Papier knisterte und zitterte.

„Herr Ober-Regierungsrath — ich o —“ glühend in holder Scham schlug sie die Augen zu ihm auf.

„Vater sagen Sie von jetzt ab, das klingt viel traulicher.“

Ihre Hand ergreifend, zog er sich an sich und küßte sie auf die Stirn. „Das ist der „herzlose Egoist, der Streber und verknöcherte Bureaukrat“ Ihrer Freundin. Fragen Sie Ihren Vater, ob er mit der Absendung dieses Telegrammes einverstanden sei.“

„Dank, tausend Dank!“ stammelte das glückliche Mädchen. „Ach Herr Ober- . . . .“

„Vater!“ . . . .

„Vater . . . dieses Glück! Ich kann's nicht fassen.“

Verwirrt und ohne Ueberlegung, was sie in diesem plötzlichen Wechsel von tiefstem Leid zur höhsten Freude thun sollte, verschwand sie durch die Thür.

„Lies Vater! Das hat er mir eben gegeben,“ rief sie draußen auf die Flur dem Vater entgegen.

Und der Förster las: „Assessor Thies
H. Augußtstraße.
Bin in Eichrode. Komme sofort! Deine Braut erwartet Dich mit Sehnsucht.
Die beiden versöhnten glücklichen Väter.
Ernestine.“

Sie zog den Ueberraschten mit in's Zimmer.

„Nun mein lieber Hart, findet das Telegramm Ihren Beifall?“ fragte der Rath, sich an der Ueberraschung Harts weidend.

„Ich habe Ihrem Sohne schon vor einem halben Jahre die Hand meiner Tochter unter der Bedingung zugesagt, daß seine Eltern mein Kind als ihre Schwiegertochter anerkennen würden. Damals durfte ich nicht hoffen, daß das jemals geschehen würde. Aber diese Stunde, die schon so viel des Vorurtheils, des Hasses und der Verbitterung zwischen uns begrub, hat mich gelehrt, daß auch das Undenkbarste zur Thatsache werden kann, wenn wir Menschen nur wollen. Ich will den Wünschen unserer Kinder nicht länger widersprechen. Möge der Bund, den ihre Herzen schon längst geschlossen haben, unter Ihrem und meinem Segen sich der Gunst des Höchsten erfreuen und unsere Familien von heute ab zu treuer Freundschaft in allen Lebenslagen innig verbinden.“

„Das walte Gott!“ schloß der Rath, Hart die Hand reichend. „Und nun, Ernestine,“ wandte er sich an das überglückliche Mädchen, „schicke das Telegramm ab.“

„Darf ich darin noch etwas ändern?“ fragte sie, an den Tisch tretend, auf dem sich Feder und Tinte befand.

„Aendern? Habe ich mich vielleicht nicht klar ausgedrückt?“

„O doch, ich wollte eigentlich sagen: hinzusetzen. So etwa: „Komme sofort mit Mama und Else.“ — Ich möchte Beide doch so gern kennen lernen.“

„Na Hart, was meinst Du dazu?“ Zum ersten Male seit siebenundvierzig Jahren gebrauchte er wieder das vertrauliche „Du“. „Wird Dir die Geschichte nicht zu bund? Bedenke — vier fremde Menschen im Hause!“

Hart schüttelte den Kopf.

„Ernestine spricht da einen sehr gescheiten Gedanken aus. Mir zu bunt! Na höre, alter Studienfreund, weißt Du noch, daß ich oft meine ganze Bude voll von Freunden hatte — Du warst ja auch einige Male mit dabei — habe ich mir jemals wohl merken lassen, daß euer Besuch mir nicht angenehm war?“

Ernestine war schon mit dem Telegramm nach draußen geeilt und übergab es Sophie zur schleunigen Besorgung. Dann sorgte sie zunächst für einen guten Abendimbiß für den zukünftigen Schwiegerpapa. Und bei einem guten Glase Wein tauschten die Männer dann bis nahe vor Mitternacht ihre älteren und jüngeren Erlebnisse aus. Ernestines Kopf aber war plötzlich so voll von häuslichen Sorgen für

den kommenden Tag mit seinem interessanten Besuch, daß sie sich dem Gedanken an den Geliebten erst spät, als alles zur Ruhe war, hingeben konnte. Vom Thurme des Dorfes schlug es bereits ein Uhr, als sie endlich die fleißigen Hände ruhen ließ. Nun mochten sie kommen, der Geliebte und dessen Mutter und Schwester, die noch spät telegraphirt, daß sie morgen früh um zehn Uhr einträfen, es war alles zu ihrem Empfange vorbereitet und sie hoffte, daß sie mit ihrer kleinen Häuslichkeit vor den prüfenden Blicken der verwöhnten Stadtdamen bestehen werde. Aber ehe sie ihr Schlafzimmer aufsuchte, trat sie noch einmal vor das Bild der Tante in der guten Stube und sah lange zu ihm auf.

„Werde ich glücklicher werden als Du?“ fragte sie leise.

Es war als wenn das Bild Leben erhielt und der schöne blonde Mädchenkopf ihr zunickte: „Du wirst recht glücklich werden, denn Du hast Dir, gleich wie die Freundin und ihr Gatte drüben vom Gute, das Glück erkämpft in den Stürmen des Lebens.“

Ende.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Wer Seide braucht wende sich an die
Hohensteiner Seidenweberei Lotze,
Hohenstein-Ernstthal, Sa.
Grösste Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen.
Königlicher,
Grossherzoglicher u. Herzoglicher Hoflieferant.
Specialität: **Brautkleider.**

Laden

nebst kleiner Wohnung, sowie große Kellerräume vom 1. Oktober **billig zu vermiethen.**
R. Schultz, Friedrichstraße.

Laden u. kl. Wohnungen zu vermieth. **Blum, Culmerstr. 7.**

Eine gangbare **Fleischerei mit Laden und Wohnung** vom 1. Oktober zu vermiethen. **A. Casprowitz, Kl. Mocker, Schützstraße 3.**

Herrschaftliche Wohnungen

von 6 Zimmern von sofort zu vermiethen in unserem neuerbauten Hause
Friedrichstraße Nr. 10/12.

4- resp. 3-zimmerige
Vorder-Wohnung
mit Bade-Einrichtung zum 1. Oktober zu vermiethen.
Ulmer & Kaun.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche 2c. vom 1. Oktober zu vermiethen **Breitestr. 30. A. Kotze.**

Wohnung, 4 Zimmer, u. kl. Wohnung billig zu vermiethen **Brückenstraße 16.**
J. Skowronski.

Herrschaftl. Wohn. von 3—4 Zim. u. Zubehör zu vermiethen **Thalstraße 22.**

Herrschaftl. Wohnung

7 Zimmer, Badestube, Veranda, kl. Vorder- u. Hintergarten v. 1. Oktober ev. a. früher zu verm. Näheres Fischerstraße 51, pt

---

Eine Wohnung von 3 Zim., Küche u. Zubehör zu vermiethen **Gerberstr. 18.**

Altst. Markt 17, II

3 Zimmer und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. **Geschw. Bayer.**

Eine Wohnung,

Schuhmacherstr. Nr. 1, 2 Treppen, fünf Zimmer, Balkon und Zubehör vom 1. Oktober zu verm. **M. Kopczynski.**

I. Et., 4 Z., Balk. u. all. Zub., Preis 650 M., ist ab 1. Okt. z. verm. Strobandstr. 16

Die zweite Etage,
3 Zimmer mit allem Zubehör, ist vom 1. Oktober zu vermiethen **Bäckerstr. 47.**

Herrschaftliche Wohnung

Breitestr. 37 III, 5 Zimmer, Balkon, Küche und Nebengelaß ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen.
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

---

2 herrschaftliche Wohnungen
vom 1. Oktober zu vermiethen.
Näheres bei **Heinrich Netz.**

Altstädt. Markt ist eine freundliche
Wohnung
von 4 Zimmern in der 1. Et., Preis 480 M., zum 1. Oktbr. zu verm. Näh. bei **Moritz Leiser, Wilhelmplatz.**

Die bisher von Herrn Freiherrn **v. Recum** innegehabte
Wohnung,
Brombergerstraße 68/70, parterre, 4 Zimmer mit allem Zubehör, Pferdestall 2c., ist von sofort oder 1. Oktober zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Eine große
Wohnung,
fünf Zimmer, Mädchenstube, Wasserleitung und Gas, auch Badeeinrichtung, ist zum 1. Okt. zu verm. Brombergerstraße 86.

Coppernicusstr. 3

die I. und II. Etage bestehend aus je 6 Zimmern, Veranda, Badezimmer, Küche und Nebengelaß, Pferdestall sowie Wagenremise zum **1. Oktober** zu vermiethen.
Frau **A. Schwartz.**

Herrschaftliche Wohnung

6 Zimmer, Badeeinrichtung und allem Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall, Brückenstraße 2c, 2. Et., sogleich oder 1. Oktober, daselbst **ein heller heizbarer Keller** sogleich zu vermiethen. **A. Kirmes.**

Die 1. Etage,
4 Zim., Entree u. Zubehör ist vom 1. Okt. zu vermiethen **Bäckerstraße 47.**

Gut möbl., groß., helles **Vorderzimmer** sofort billig zu verm. **Strobandstr 19, II.**

Ein möbl. Vorderzimmer von sofort zu vermiethen **Seglerstraße 10, I**

Möbl. Zimmer mit und ohne Pension zu vermiethen **Araberstraße 16.**

Mässige Preise. | Coulante Bedingungen.

BRENNABOR

Oskar Klammer

Brombergerstrasse 84. Haltestelle der Strassenbahn.

Grösstes Spezial-Geschäft der Fahrrad-Branche am Platz.

Lehrmethode gefahrlos u. leicht. | **Eigene grosse Sommerfahrbahn.** | Besteingerichtete Reparaturwerkstatt.



Herrschaftliche Wohnung.

Breitestraße 24 ist die erste Etage, die nach Vereinbarung mit dem Miether renovirt werden soll, preiswerth zu vermiethen. Sultan.

Freundliche Wohnung,

2 Zimmer und reichl. Zubehör, zum 1. Okt. zu vermiethen **Mellienstr. 84, 3 Trp.**

Möblirtes Zimmer und kleine Wohnung zu vermiethen. Tuchmacherstraße 14.

Möbl. Vorderzim. bald z. v. Parkstr. 2, pt.

---

1 möbl. Zim., part., zu verm. Hundestr. 7.

---

1 freundlich möbl. Zimmer
zu vermiethen Mauerstraße 36, part.

Logis für anständige Leute zu haben **Coppernicusstr 13, III. l.**

Möbl. Zim. zu vermieth. Tuchmacherstr. 14.

Elegant möbl. Zim. vom 1. Juli zu vermiethen **Breitestraße 11, II.**

Eine kleine Wohnung
zu verm. **R. Schultz,** Friedrichstr. 6.



Habe meine Wohnung von Bäckerstraße Nr. 6 nach meinem Hause
Tuchmacherstraße 1
verlegt.
O. Jaeschke, Malermeister.

Börseninteressenten und Kapitalisten!

Wer für die Börse Interesse hat, lese die letzte Nummer des
„Börsen-Boten“.
Versand gratis und franco von der Expedition **Berlin SW. 12.**

Ueberzeugen Sie sich, dass meine **Deutschland-Fahrräder** u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind.
Über 1000 Anerkennungen.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Tigerfinken,

reizende Sänger, P. 2 Mk., 5 P. 8.50, 10 P. 15 Mk., Prachtfinken, niedl. Sänger, P. 2.50, 6 P. 10 Mk., Indigofinken (himmelblau), Sänger, St. 4 Mk., Papstfinken, herrliche bunte Sänger, St. 5 Mk., kl. Alexander-Papageien, sprechen lernend, St. 4 Mk. Versand unt. Gar. leb. Ankunft geg. Nachr.
L. Förster, Vogel-Export, Chemnitz i. S.

Wollen Sie

tausende
verdienen,
dann handeln Sie mit unseren neuesten höchst nützlichen Massenartikeln. Für alle passend. Jedermann ist Käufer.
Bitte Adresse einsenden,
alsdann unentgeltlich weitere Auskunft.
Sächs. Verlagshaus, Hainichen i./Sa.

Sensationelle Neuheit!
Torpedo - Pfeife
G. M. S. No. 39442/31884.
Diverse Patente in mehreren Staaten!
Beste, helltönendste Mundpfeife. Ueberall eingeführt bei **Radfahrern, Eisen- u. Pferdebahnen, Jägern, Schiffern** u. auch in der **Armee bei Felddienstübungen** verwendet. Die Pfeife ist aus glänzend. Metall hergestellt, mit Aufhängering versehen u. v. dauerhaft Construction. Die verschiedenartigst. Modulationen des Tones, stark oder schwach, langgezogen od. stossweise sowie klagende u. heitere Töne lassen sich auf der Torpedo-Pfeife hervorbringen. Preis bei vorher. Einsendung in Briefmarken nur
1 Mk. 90 Pf.
Durch Nachnahme theurer.
Norddeutsches Musikversandhaus
Rostock Mecklbg., Otto-Strasse 19.

Unendlich

sind oft die üblen Folgen
zu großen
Familienzuwachses.
Mein patentirtes Verfahren schützt Sie allein vollkommen, ist unschädlich, einfach und sympathisch. Ausführl. Brochüre mit genauer Beschreib., Abbildung 2c. 50 Pf. (Briefmarken). Versand in starkem Couvert.
Frau M. Kröning, Magdeburg.

Weltbekannt

ist das Verschwinden
aller Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Flechten, Blüthchen, rothe Flecke** 2c. durch den täglichen Gebrauch von
Bergmann's Carboltheerschwefel-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.**
à St. 50 Pf. bei:
Adolph Leetz, Anders & Co. und **J. M. Wendisch Nachf.**

Arnica-Haaröl

ist das **wirksamste** und **unschädlichste,** in tausenden von Fällen bewährte Hausmittel gegen **Haarausfall u. Schuppenbildung.** Flaschen a 75 und 50 Pf. bei:
Anders & Co.

Der Schuppen Nr. 4

auf dem Wollmarkt, an der Chaussee belegen, ist vom 1. Juli cr. auf 3 Jahre **zu vermiethen** durch
Gustav Fehlauer.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.